

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1933**

16.3.1933 (No. 74)



# Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.50 RM. frei ins Haus, 2.50 RM. bei der Geschäftsstelle abgeholt. 2.50 RM. durch die Post (einschließlich 35 Pfg. Beförderungsgebühr) zuges. 42 Pfg. Beleggeld. Einzelnummer 10 Pfg. Samstag und Sonntag 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatschein. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei / 71. Jahrgang

Ersteinstellung als Wergenzsetzung  
Belagen: Kunst und Wollen, Die Frau von heute, Unterhaltungsbeilage (Wörter für den Familienkreis), Die Welt, Was der Tagelöhner weiß, Sportbeilage, Jugend und Volk, Simons in die Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage, Die Bildschau, Geschäftsstelle, Redaktionen und Verlag: Karlsruhe, Steinstr. 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle 6236, Redaktion 6238, Verlag 6237, Drahtadresse: Beobachter, Postfach 4844. Für unbesetzte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Anmerkungen auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen.

Anzeigenpreis: Die 10erpalste 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenzettel 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die 3erpalste 37 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenzettel 60 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Anzeigenverträgen, Anzeigenweiterverbreitung oder Kontierung kommt der Rabatt in Frage. Schluss der Anzeigenannahme 1/2 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Nr. 74

Donnerstag, den 16. März

1933

## Neue Hoheitszeichen der Wehrmacht

### Wiedereinführung der alten Kokarde / Beseitigung des landsmannschaftlichen Abzeichens am Stahlhelm

#### Eine Verordnung des Reichspräsidenten

Berlin, 15. März.

Der Herr Reichspräsident hat mit Gegenzeichnung des Reichskanzlers und des Reichswehrministers für die Wehrmacht eine Aenderung der Hoheitszeichen verordnet.

Nach dieser Verordnung ist die Reichskriegsflagge wie bisher schwarz-weiß-rot mit dem Eisernen Kreuz in der Mitte unter Wegfall der schwarz-rot-goldenen Ecke.

Die Gösch der Kriegsschiffe ist die neue Reichskriegsflagge in entsprechend kleineren Abmessungen.

Die Flagge des Reichswehrministers ist die neue Reichskriegsflagge mit weiß-schwarzer Umrandung.

Die Dienstflagge der Reichsbehörden zur See, soweit sie von Behörden der Wehrmacht geführt wird, ist die Reichskriegsflagge, jedoch im weißen Streifen mit dem Reichsadler anstelle des Eisernen Kreuzes.

Der Herr Reichspräsident hat ferner verordnet, daß die Wehrmacht an der Dienstmütze im Eichenlaubkranz die Reichskokarde in den Farben schwarz-weiß-rot und an der Feldmütze nur die Reichskokarde zu tragen hat. Am Stahlhelm wird an der Stelle des bisherigen landsmannschaftlichen Abzeichens das gleiche Schild in den Farben schwarz-weiß-rot getragen.

Der Herr Reichspräsident hat dazu folgenden Erlaß an die Wehrmacht erlassen:

Durch meine Verordnungen über die Aenderung der Reichskriegsflagge und über die Wiedereinführung der alten schwarz-weiß-rotten Kokarde habe ich der inneren Verbundenheit der deutschen Wehrmacht mit den wiedererstarkten nationalen Kräften des deutschen Volkes auch einen sichtbaren Ausdruck gegeben.

Die deutsche Reichswehr hat trotz aller äußeren Fesseln, durch schwere Nachkriegsjahre dem deutschen Volk den Wehrgedanken erhalten. Mögen diese äußeren Zeichen innerer Verbundenheit dem ganzen Volke stets vor Augen führen, daß eine bessere Zukunft nicht ohne den Willen zur Verteidigung der Heimat errungen werden kann. Im Dienste der alten Soldatenjugenden, getragen vom einheitslichen Willen des Volkes soll die Wehrmacht auch künftighin Sinnbild und Stolz der Nation bleiben.

#### Ermächtigungsvorlage für mehrere Jahre

Berlin, 15. März.

Das Reichskabinett, das am Mittwochabend um 18.30 Uhr zusammengetreten war, tagte bis in die späten Abendstunden. Wie verlautet, hat das Kabinett beschlossen, nach der Anfangs dieser Woche erfolgten Bildung des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda die Reichszentrale für Heimatdienst aufzulösen.

Das Reichskabinett dürfte sich in seiner Mittwochssitzung ferner mit dem Ermächtigungsgesetz befaßt haben, das voraussichtlich in einem sehr weiten Rahmen gespannt wird und für mehrere Jahre Gültigkeit haben soll. Ueber die Frage eines Rücktritts des Reichsbankpräsidenten Luther war am Mittwochabend nichts Näheres zu erfahren. Es scheint, daß nunmehr eine Entscheidung durch Dr. Luther selbst erwartet wird.

## Die Kommunisten praktisch ausgeschaltet

Dr. Sch. Berlin, 15. März. (Eigener Drahtbericht.)

Es sieht nunmehr fest, daß die Kommunisten weder im preussischen Parlament noch im Reichstag erscheinen werden. Sie kommen, wie man hört, weder in den Besitz von parlamentarischen Ausweispapieren, noch erhalten sie in Zukunft Diäten. Damit wären die Kommunisten von den Reichstagsberatungen auch ohne Verbot der kommunistischen Partei praktisch ausgeschaltet. Das ist ein Faktum, das insofern von der größten Bedeutung ist, als die Mehrheitsverhältnisse im Reichstag dadurch entscheidend geändert werden. Da die 83 Mandate der Kommunisten bei parlamentarischen Abstimmungen künftig wegfallen, haben im Reichstag die Nationalsozialisten die absolute Mehrheit. Sie können also praktisch alle Gesetze, die nicht verfassungsändernd sind, mit ihren eigenen Stimmen, und ohne daß sie sich auf die hinter den Herren Papen und Eugenberg stehenden Abgeordneten verlassen müssen, annehmen oder ablehnen. Daß diese Verhältnisse von einer ganz großen politischen Bedeutung sind, liegt auf der Hand, umso mehr als es heute noch nicht feststeht, ob die Sozialdemokraten Mann für Mann an den Reichstagsberatungen teilnehmen werden.

## Die württembergische Regierung gebildet

Stuttgart, 15. März.

Der württembergische Landtag trat heute nachmittag zur Wahl des Staatspräsidenten und des Landtagspräsidenten zusammen. Bei der Wahl des Staatspräsidenten beteiligten sich an der Abstimmung 68 Abgeordnete. Von den abgegebenen Stimmen erhielt der nationalsozialistische Abg. Murr 36 Stimmen, der sozialdemokratische Abg. Keil 12 und der sozialdemokratische Abg. Pflüger eine Stimme, außerdem wurden 19 weiße Zettel abgegeben. Da 49 gültige Stimmen vorliegen, beträgt die absolute Mehrheit 25, so daß Murr verfassungsmäßig zum Staatspräsidenten gewählt wurde. Murr erklärte, daß er selbst noch das Innen- und das Wirtschaftsministerium übernehme. Weiterhin berief er zum Kultus- und Justizminister den nationalsozialistischen Landtagspräsidenten Mergenthaler, zum Finanzminister den deutsch-nationalen bisherigen Finanzminister Dr. Dehlinger.

Hierauf erfolgte die Wahl des Landtagspräsidenten. Abgegeben wurden 50 Stimmen für den nationalsozialistischen Abg. Dr. Jonathan Schmid, eine Stimme für den Abgeordneten des Bauernbundes, Ströbel, ferner 17 weiße Zettel. Dr. Schmid ist somit zum Landtagspräsidenten gewählt. Der Landtag wurde bis zum 1. April vertagt.

## Wozu diese Schärpen?

In dem nationalsozialistischen „Westdeutschen Beobachter“ wird heute die Behauptung aufgestellt, daß der gestrige Schritt des französischen Vorkämpfers bei der Reichsregierung in der Frage der Hilfspolizei auf Veranlassung des Zentrums erfolgt sei. Der Abgeordnete Esser hat sofort beim Reichsinnenministerium gegen diese Behauptung Beschwerde eingelegt und der Parteivorstand des Zentrums, Prälat K a a s, hat in einem Schreiben an den Führer der Nationalsozialisten, Reichskanzler G i t l e r, leidenschaftlichen Protest erhoben und dabei der Uebersetzung Ausdruck gegeben, daß eine derartige ungeheuerliche Beschuldigung nicht weiter verbreitet werde.

In der Nacht zum Sonntag wurde der Führer der Zentrumsfraktion der Dortmunder Stadivereordnetenversammlung und jetzige Abgeordnete des Zentrums, der geistliche Oberstudienrat K o c h, von mehreren Personen, die SA-Uniform trugen, in seiner Wohnung aufgesucht und gewaltsam in eine nahegelegene Wirtshaus gebracht. Dort wurde er gezwungen, eine schriftliche Erklärung abzugeben, in der er sich verpflichtet, daß er in der Zukunft den Führer der NSDAP nicht verunglimpfen, noch lächerlich machen werde. Dieser Vorfall hat den hochwürdigsten Herrn Erzbischof von Baderborn, Dr. Klein, Veranlassung gegeben, folgendes Telegramm an den Vizekanzler von Papen zu richten:

„Herrn Vizekanzler von Papen, Berlin.

Ein um Vaterland, Kirche und Schule hochverdienter Priester meiner Erzdiözese, der Oberstudienrat Otto Koch in Dortmund, ist in vergangener Nacht ohne jeden Grund von uniformierten Nationalsozialisten nach gewalttätigem Einbruch in das Haus unter Mißhandlungen aus seiner Wohnung in ein mit uniformierten Nationalsozialisten angefülltes Wirtschaftslokal geschleppt und in unwürdiger Weise be-

## Zentrum beantragt Einberufung des Landtags

Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Badischen Landtags hat an den Herrn Präsidenten Duffner folgendes Schreiben gerichtet:

Freiburg, den 14. März 1933.

An den Herrn Präsidenten des Badischen Landtags!

Gemäß § 55 Absatz 1 der Geschäftsordnung des Badischen Landtags beantrage ich namens der Zentrumsfraktion die Einberufung des Landtags. Zweck der Einberufung soll sein: Neuwahl einer verfassungsmäßigen Regierung. Nachdem dieselbe in Hessen möglich geworden ist und in Württemberg und Bayern bevorsteht, muß das auch in Baden möglich sein. Der Badische Landtag darf wohl erwarten, daß der Herr Reichskommissar Ruhe und Ordnung sichergestellt und dem Landtag die Erfüllung seiner Aufgabe, nämlich Neubildung einer verfassungsmäßigen Regierung ermöglicht.

Zentrumsfraktion des Badischen Landtags.

Dr. F ö h r.

Nach einer Meldung des „Deutschen Volksblatt“ hat der württembergische Landtagspräsident den Landtag auf heute Mittwoch, den 15. März, nachmittags 3 Uhr einberufen mit der Tagesordnung: Wahl des Staatspräsidenten und Neuwahl des Landtagspräsidenten. Die Verordnung zur Sicherung des Landtagsgebäude vom 2. 3. bzw. 6. 3. 1933 ist für diese Landtagsitzung aufgehoben.

Nachdem in Hessen bereits eine Ordnung der Verhältnisse auf parlamentarischer Grundlage erfolgt ist, kommt eine solche nunmehr auch in Württemberg auf. Was hier in diesen beiden Ländern geschaffen werden kann, muß unseres Erachtens ohne weiteres auch in Baden möglich sein. Ordnung und Sicherheit wird absolut gewährleistet, sobald auch in Baden der Landtag unverzüglich zusammentreten und die Umbildung der Regierung erfolgen könnte. Im Interesse einer weiteren politischen Verbindung und sachlicher Arbeit, vor allem aber auch im Hinblick auf die Notwendigkeit der Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände, müßte der Reichskommissar es als eine vordringliche Aufgabe betrachten, dem Landtag die Möglichkeit zu schaffen, den Ergebnissen der Wahl vom 5. März Stellung zu nehmen und die gegebenen Folgerungen für die Regierungsbildung hieraus zu ziehen. Die Lösung der dem Landtag aufstehenden Aufgaben dürfte um so leichter sein, nachdem die Regierung zurückgetreten ist und das Badische Zentrum wiederholt nicht nur seine Verhandlungsbereitschaft erklärt, sondern auch den ehrlichen Willen kundgetan hat, der durch die Wahl vom 5. März geschaffenen neuen Lage voll Rechnung zu tragen.

## Die angebliche Aktenbeseitigung

Am Donnerstag, den 9. März, beriet das vollzählig versammelte Staatsministerium u. a. auch über die Frage, ob und wie die streng vertraulichen sogenannten politischen Berichte der Vertretung Badens in Berlin nach Einlegung des Reichskommissars in Baden zu verfahren

seien. Diese politischen Berichte informieren lediglich das Staatsministerium über Rücksprachen der badischen Vertretung in Berlin mit Mitgliedern der Reichsregierung und mit Reichsratsbevollmächtigten anderer Länder; sie teilen auch die in Berlin umlaufenden Vermutungen und Gerüchte über politische Eventualitäten mit und geben Stimmungsbilder. Beschlüsse hatte das Badische Staatsministerium auf diese Informationen nicht zu fassen und hat auch keine gefaßt.

Diese Berichte sind ihrer Natur nach streng vertraulich sowohl nach dem Willen des Verfassers als auch nach der bestehenden Rechtsübung und nach dem Geschäftsverkehr zwischen jeder Regierung und ihrer auswärtigen Vertretung. Das Staatsministerium war verpflichtet, diese Vertraulichkeit zu wahren. Ohne diese Vertraulichkeit würde kein Gesandter oder Reichsratsbevollmächtigter frei berichten, auch nicht einer künftigen Regierung, wenn sie freie und offene Berichterstattung erwartet.

Mit Rücksicht auf diese Vertraulichkeit beschloß das Badische Staatsministerium einstimmig, diese Berichte beim Staatl. Generallandesarchiv zu hinterlegen und zwar in der üblichen Form eines privaten Hinterlegungsvertrags. Bei Entscheidung der Frage, wer als privater Hinterleger im Vertrag auftreten sollte, fiel nach Erörterung mehrere Möglichkeiten die Wahl auf die Person des Staatspräsidenten.

Dieser hat, nachdem er am Dienstag, 14. März, abends, erfuhr, daß diese Vertraulichkeit nicht mehr gewahrt werde, seine Zustimmung zur Einsichtnahme durch die kommissarische Regierung sofort gegeben.

Von dem Beschluß des Staatsministeriums wurde der Direktor des Generallandesarchivs in Kenntnis gesetzt mit dem Ersuchen um Mitteilung der bisher üblichen Form der Hinterlegung von Akten politischen Inhalts und um Uebersendung eines der bisherigen Uebung entsprechenden Vertragsentwurfs. Der Direktor des Generallandesarchivs kam diesem Ersuchen pflichtgemäß nach und übermittelte den von ihm handschriftlich geschriebenen und unterzeichneten Vertragsentwurf in mehrfacher Fertigung, welcher von dem Staatspräsidenten unterschrieben wurde. Von dem Inhalt der zu hinterlegenden Akten wurde ihm keine Kenntnis gegeben. Die Berichte wurden darauf in einem versiegelten Paket dem Direktor des Generallandesarchivs zur Verwahrung gemäß dem Hinterlegungsvertrag übergeben.

Die Hinterlegung dieser Akten politischen Inhalts ist nach der dienstlichen Mitteilung des Direktors des Generallandesarchivs in denjenigen üblichen Formen erfolgt, welche schon in der früheren Zeit auch der monarchischen Regierung Uebung gewesen sind. Das eingehaltene Verfahren war also durchaus korrekt; das Staatsministerium war durchaus befugt und mit Rücksicht auf die Vertraulichkeit verpflichtet, die Hinterlegung in der üblichen Form zu vollziehen.

gez. Dr. Schmitt.  
Dr. Mattes.  
Dr. Umhauer.  
Dr. Baumgartner.  
(Staatsrat G e u r i c h ist verreist).  
F r e c h, Ministerialrat.



# Die Durchführung der Landhilfe

handelt worden. Der Vorfall hat beim Merus und Volk größte Erregung wachgerufen, dies umso mehr, als Reichsfanzler Hitler wenige Stunden vorher durch Rundfunk-mahnung strengste Disziplin seinen Parteigenossen ans Herz gelegt hatte. Ich lege gegen die dem Oberstudienrat Koch angelegte schwere Mißhandlung den schärfsten Protest ein und bitte ergebend, die Schuldigen zur Verantwortung ziehen zu lassen und mich von dem Veranlassenden in Kenntnis zu setzen. Dr. Klein, Erzbischof von Baderborn."

Auf dieses Beschwerdetelegramm hat der Reichsfanzler von Papen wie folgt geantwortet:

Erzbischof Dr. Klein, Baderborn. Eure Erzählung wollen überzeugt sein, daß ich auf das schärfste die Gewalttätigkeiten gegen den Oberstudienrat Koch mißbillige. Der Reichskommissar für das preussische Innenministerium hat sorgfältige Untersuchung des Voralles zugelassen und ich werde mir erlauben, Eure Erzählung von dem Ergebnis in Kenntnis zu setzen. Am übrigen darf ich Eure Erzählung bestätigen, daß sowohl der Reichsfanzler wie der Innenminister wiederholt sich dahin geäußert haben, daß sie jede Verächtlichmachung geistlicher Würdeträger auf das schärfste mißbilligen. Auf das Ergebnis der Untersuchung, die zugelegt worden ist, kann man gespannt sein.

Auch die Feier auf dem Karlsruher Schloßplatz am Dienstag abend blieb leider nicht ohne bedauerliche Schärpen, die für alle diejenigen doppelt unbegreiflich sind, die im Sinne der Förderung einer nationalen Konzentration einen möglichst großen Teil des deutschen Volkes von dieser Konzentration eingeschlossen wünschen. Weshalb diese gänzlich unbegründete Polemik gegen die deutsche Zentrumspartei von Seiten des badischen Staatskommissars, nachdem doch der Kanzler Adolf Hitler persönlich in aller Öffentlichkeit erklärt, daß er selbst sich mit dem Zentrum auseinandersetzen werde, falls es nach seiner Auffassung notwendig sei. Es kann nicht im Sinne des Reichsfanzlers liegen, daß dieser sein einseitig verkündeter Wille ausgerechnet in Baden nicht beachtet wird.

Und zwar aus dem einfachen Grunde, weil der Kanzler wiederholt erklärte, daß er das deutsche Volk nicht noch weiter zerreißt, sondern zusammenführen und versöhnen wolle. Demgegenüber sprach Herr Robert Wagner auf dem Schloßplatz folgendes:

"Katholiken, die ihr hier unter uns weilt, bleibt eurer Kirche und euren Seelsorgern treu, laßt euch durch nichts und niemanden beeinflussen in euren religiösen Gemütern und in der Pflichtenfüllung gegenüber der Kirche, aber kehrt der Zentrumspartei den Rücken. (Bravo.) Stellt euch mit ein in die große Volksfront, die alles überwinden muß, wenn Deutschland nicht zugrunde gehen soll."

Tiefer als diese Aufforderung wird im Gedächtnis des kirchentreuen katholischen Volkes in Baden die geschichtliche Tatsache haften bleiben, daß der letzte staatspolitische Akt der abgesetzten Regierung die Unterzeichnung der Kirchenverträge war, die bekanntlich gegen den Willen der heute in Macht befindlichen Parteien im Landtag zustandekamen. Aber wozu diese Schärpen?

## Der Reichskommissar aus Hessen zurückgezogen

Berlin, 15. März. Nachdem am Dienstag der Hessische Landtag eine neue Regierung gebildet hat, hat der Reichsminister des Innern die von ihm auf Grund des § 2 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 getroffene Anordnung zurückgenommen. Damit ist der bisherige Regierungsrat, jetzigen hessischen Minister Dr. Müller erteilte Auftrag, für die Reichsregierung die Befugnisse der hessischen obersten Landesbehörde, soweit dies die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung erforderte, wahrzunehmen, erloschen.

## Aus dem Reichswehrministerium

Berlin, 14. März. (Eigene Meldung.) Das Rekrutement im Reichswehrministerium hat nunmehr auch zur Verlegung des dem früheren Minister Schleicher besonders nahestehenden Oberstleutnants Ott nach Konstantanz geführt.

## Der deutsche Michel 1000 Jahre alt

Von Dr. P. J. von Lenz.

Als König Heinrich, den der Volksmund den „Bogelsteller“ nennt, am 15. März 933 die Ungarn an der Unstrut besiegte, da flatterte dem deutschen Heere als des „deutscher Reiches Sturmflagge“ das Bild des hl. Michael voraus und die Ritter sangen:

O unbesiegbare starker Held, Herzog Michael  
Führe du das deutsche Heer ins Feld, Herzog Michael.  
Du unser Führer in dem Streit,  
Beschirmst treu die Christenheit.

Die deutschen Mannen aber, die unter dem Michaelsbanner und mit dem Kampftruf „St. Michael!“ auf die Feinde einbrangen, konnten seitdem wohl „Deutsche Michel“ heißen.

Der streitgewaltige Erzengel, der das Heer des Satans überwand, war in dieser Eigenschaft als „Herzog“ den kriegliebenden Germanen von je ein guter Freund. Im Johannes-Evangelium hörten sie über ihn wie im Ton des Kriegshorns: „Jetzt ist das Heil und die Kraft und das Reich unsrem Gott geworden und die Macht seinem Gealbten. Denn hinausgeworfen ist der Anflager unserer Brüder“. Hymnen von Alwin und Grabanus Maurus (vom Hofe Karls des Großen) besangen St. Michael als Satansüberwinder, Friedensengel, Weisheit der vom Teufel angefochtenen Seelen, Führer der himmlischen Heerscharen; er empfängt die Seelen der Abgeschiedenen an der Himmelspforte und trägt ihre Taten. Deshalb wird ihm auf Bildern, wo er in riesenhafte Gestalt mit goldenem Harnisch und lagern Schwert erscheint, auch die Waage als Sinnbild der Gerechtigkeit beigegeben, also Notan die Heldenseelen in Walhall empfing, so geleitet St. Michael sie zur ewigen Herrlichkeit. Deshalb hat denn auch der hl. Petrus) demnach dem hl. Michael geweiht, wie die von Franzenberg, Salzberg, Amöneburg. Die älteste der vier Kölner Michaelskirchen soll sogar schon aus dem Jahre 810 stammen und anstelle des römischen Kriegsgottes Mars Tempel stehen. Danach wäre St. Michael denn schon noch mehr als 1000 Jahre der Schutzpatron des deutschen Volkes und des deutschen Kriegsmannes. Der „Deutsche Michel“, so sagt man in Italien, „steht in der Schlacht wie Eisen“. Auf diese Weise haben die beiden anderen in der hl. Schrift vielgenannten Erzengel Gabriel und Raphael ebenjowenig bei uns Deutschen Platz finden können wie der hl. Georg, der Drachentöter und Stellvertreter Jesu Christi.

## Berlin, 15. März.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Strupp, hat an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter Anweisungen über die Durchführung der Landhilfe berichtet, die in der Beilage zum Reichsarbeitsmarktanzeiger Nr. 6 vom 22. März 1933 erscheinen werden. Dr. Strupp nimmt einleitend Bezug auf seinen Erlaß vom 3. März 1933 und weist darauf hin, daß die Landhilfe solchen Betrieben zugute kommen soll, die sich überwiegend auf die Mitarbeit von Familienangehörigen stützen.

In den Richtlinien wird eingehend das Verfahren, die Kostenregelung und ihre Verrechnung geregelt. Auch die Verpflichtungen des Betriebsinhabers sowie des Helfers werden auf der Grundlage eines Arbeitsvertrags festgelegt. Anträge von Arbeitslosen auf Zuweisung als Helfer zur Landhilfe sind danach bei dem Arbeitsamt des Wohnortes zu stellen. Der Antrag des Betriebsinhabers auf Förderung aus der Landhilfe ist durch die Gemeindebehörde des Wohnortes an das zuständige Arbeitsamt zu richten. Die Vermittlung der Helfer ist eine Aufgabe der landwirtschaftlichen Arbeitsvermittlung. Gegen den Willen des Betriebsinhabers kann kein Helfer zugewiesen werden. Patentlichen Anforderungen ist nach Möglichkeit zu entsprechen. Sobald der Helfer die Stelle angetreten hat, muß das Arbeitsamt sich den Arbeitsvertrag zur Anerkennung vorlegen lassen. Der Betriebsinhaber soll seine Forderung nach Ablauf des Monats beim Arbeitsamt geltend machen.

Die Landhilfe tritt mit Wirkung vom 1. März 1933 in Kraft. Zum Schluß richtet Präsident Strupp an die zuständigen Stellen die Mahnung, das Erforderliche zu veranlassen, damit eine möglichst schnelle Abwicklung des Verfahrens erreicht wird.

## Unentgeltliche Abgabe von Roggen und Butter

Berlin, 15. März. (Eigene Meldung.) Die beteiligten Reichsministerien haben vor einigen Tagen den zuständigen Stellen Richtlinien für die unentgeltliche Verteilung

von Roggen und Butter für die besonders notleidenden Gebiete gegeben. In dem von der Wirtschaftskrise besonders betroffenen Industriegebieten soll den Arbeitslosen und sonstigen Unterstützungsempfängern für einige Wochen der verbilligte Bezug von Roggen und Butter ermöglicht werden. Zu diesem Zweck stellt die Reichsregierung unentgeltlich Roggen und Butter zur Verfügung. Für die Bauern in den besonders notleidenden Waldgebirgsgebieten soll gleichzeitig eine bestimmte Menge Roggen, für dessen Vermahlung die Landesregierung zu sorgen hat, ähnlich wie im vorigen Jahr von der Reichsregierung unentgeltlich bereitgestellt werden. Die Mühlen sind verpflichtet, den Roggen unentgeltlich gegen Ueberlassung der Mele zu vermahlen. Die Bäcker haben sich zur Abgabe von Brot lediglich gegen Erstattung des Backlohnes gegen einen vom Wohlfahrtsamt oder Arbeitsamt auszustellenden Bezugsschein zu verpflichten. Um den normalen Buttermarkt nicht zu stören, ist die zugeteilte Buttermenge in Salbfunde umzuformen und in Pergamentpapier mit dem Aufdruck „Reichshilfe — unentgeltlich“ zu verpacken. Für Umformen, Verpackung, Papier, Druck, Stiften und sonstige etwa entstehende Kosten kann ein Betrag von bis zu 10 Pf. je Pfund Butter angerechnet werden, der vom Empfänger zu bezahlen ist. Es sollen möglichst kleine Mengen, aber nicht unter ¼ Pfund, zur Ausgabe gelangen.

## Su den Angriffen gegen die bisherige Pressestelle

wird von der seitigeren badischen Staatsregierung folgendes erklärt:

„Der Artikel im „Führer“ vom 14. März, Folge 73 über die bisherige Pressestelle beim Staatsministerium und die dort enthaltenen Angriffe gegen die bisher tätig gemessenen Beamten gehen von falschen Voraussetzungen in bezug auf die Aufgaben und die Verantwortung der Pressestelle aus. Die Pressestelle beim Staatsministerium ist verpflichtet, die ihr vom Staatsministerium oder den einzelnen Ministerien übergebenen Mitteilungen an den Staatsanzeiger und die übrige Presse weiterzuleiten. Eine Prüfung des Inhalts oder eine Stellungnahme dazu war der Pressestelle verweigert, sie hatte lediglich die ihr erteilten Aufträge zu erfüllen. Eigene Berichterstattung oder Meinungsäußerung kommt der Pressestelle nicht zu. Die Verantwortung für die Einfindung und den Inhalt der Berichte an die Presse trägt lediglich der zuständige Minister.“

## Der Sitzungssaal des österreichischen Nationalrats polizeilich gesperrt

Wien, 15. März.

Der Sitzungssaal des Nationalrats ist um 14.25 Uhr von 40 Kriminalbeamten abgeperrt worden. Nicht nur den Abgeordneten, sondern auch den Journalisten wird der Zutritt verweigert. Unter den Ausgesperrten, die sich in großer Erregung vor dem Sitzungssaal aufhalten, befinden sich Bürgermeister Seitz und der Führer der Sozialdemokraten, Danneberg. In dem Sitzungssaal halten sich mehrere großdeutsche Abgeordnete, unter ihnen der Obmann Hoppe und der ehemalige Minister Schürff auf. Sie hatten sich um 14 Uhr, also vor den polizeilichen Abperrungsmaßnahmen in den Sitzungssaal begeben.

Die Stadt Innsbruck gleicht einem Heerlager. Die Tiroler Landesregierung hatte erfahren, daß der Republikanische Schutzbund aufgeben sei und daß von sozialdemokratischer Seite die Inzenerierung eines Generalstreiks geplant werde. Die Tiroler Landesregierung hat sofort Polizei und Militär aufgegeben und ein Angebot der Tiroler Heimwehr, diese als Notpolizei zu erklären, angenommen. Seit 4 Uhr früh befindet sich die Heimwehr in Bereitschaft. Sie erhält fortgesetzt Zugang vom Lande. Es heißt, daß ein Teil nach Wien transportiert werden soll.

Aus Wien erfahren wir, daß die österreichische Regierung mehrere Hundert Reichsdeutsche, nationalsozialistische Agitatoren, wegen ihrer heinruhmwidrigen Tätigkeit aus dem Hoheitsgebiet Deutsch-Österreich ausgewiesen habe. Die Maßnahme habe stark zur Verühigung der öffentlichen Meinung Österreichs beigetragen.

## Seberings und Grimmes Rasse.

Berlin, 15. März.

In Kreisen, die der bisherigen preussischen Regierung Braun nahestehen, wird mitgeteilt, daß bereits vor einiger Zeit der Polizeipräsident von Berlin die Rasse der früheren

preussischen Minister Sebering und Grimme, die beide der Sozialdemokratischen Partei angehören, zur Ueberprüfung eingefordert habe. Die Herren Sebering und Grimme hätten darauf ihre Rasse dem Herrn Reichspräsidenten zu treuen Händen überliefert. Im Berliner Polizeipräsidium wird auf Anfrage erklärt, daß zu dieser Angelegenheit eine Mitteilung zur Zeit nicht gemacht werden könne.

## Paul v. Gontard wegen Steuerhinterziehung verhaftet

Berlin, 15. März. (Eigene Meldung.) Der Kranzange des Wallerjahn-Prozesses, Paul v. Gontard, wurde heute von der Vollzugsanstalt unter der Beschlagnahme, Auslandsgehören in der Schweiz und in Holland in Höhe von einer Million Mark nicht angemeldet und gleichzeitig Steuerhinterziehung getrieben zu haben, dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

## Ueberfall auf Generalkonsul Banner

Stuttgart, 15. März. Vom Polizeipräsidium wird mitgeteilt: Am 13. März abends haben sich zwei unbekannte Männer unter dem Vorwand, sie seien Kriminalbeamte, in der Wohnung des schwedischen Generalkonsuls Dr. h. c. Banner, den Vorläufen des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart, Zutritt verschafft und haben den Generalkonsul tödlich angegriffen. Der Polizeikommissar für das Land Württemberg hat für Mitteilungen aus der Bevölkerung, die zur Ermittlung der Täter führen, eine Belohnung bis zum Betrage von 500 RM. ausgesetzt.

## Die Potsdamer Beurteilung auf freiem Fuß

Olewig, 15. März. Auf Grund des Erlasses der Kommissare des Reiches für Preußen, wonach Straftaten beschleunigt nachgeprüft werden sollen, die im Kampf um die nationale Erhebung des deutschen Volkes begangen wurden, sind, wie wir zuverlässig erfahren, die im August d. J. vom Deutschen Sondergericht beurteilten Potsdamer Täter Kottisch, Laumann, Hoppe, Wolnik, Müller und Gschwäner auf freien Fuß gesetzt worden. Die wegen der gleichen Straftaten noch in Untersuchungshaft befindlichen Mitangeklagten Solomel und Duxki, die zur Zeit der Durchführung des Sondergerichtsverfahrens flüchtig waren, wurden auf Grund des gleiche Erlasses aus der Untersuchungshaft entlassen.

## Hochschulnachrichten

we. Ein Archäologe wird Ehrenbürger der Weibin. Die Weibinische Fakultät der Universität Berlin hat den durch seine erfolgreichen Ausgrabungen in Pergamon weit über Deutschland hinaus bekannten Archäologen Geheimrat Prof. Dr. Haeberle zum Ehrenbürger ernannt, da Haeberle sich besonders um die Freilegung des Asklepieiontempels in Pergamon sehr verdient gemacht hat.

we. Eine Universität in Grönland. Von amerikanischer Seite ist die Gründung einer Universität in Umanak an der Westküste Grönlands beabsichtigt. Es würde die nördlichste Universität der Welt werden, da dieser Ort nördlicher als das Nordkap liegt.

we. „Schule und Erziehung“ im neuen Gewande. Die bekannte Vierteljahresschrift für die wissenschaftliche Erziehung der katholischen Schulbewegung, die von der Katholischen Schulorganisation in Pöhlhof herausgegeben und von Generaldirektor Dr. Wöhrer und Prof. J. Schönbauer geleitet wird, erscheint mit dem neuen 21. Jahrgang vergrößert verändertes. Das 1. Heft ist dem Problem der Vereinigung des höheren Schulwesens gewidmet, aber das es in 5 Aufsätzen aus sachmännischer Feder unterrichtet.

## Aus Kunst und Leben

pa. Internationaler Atlantropa-Wettbewerb. Hermann Engel, der Schöpfer des großen Plans einer Landgewinnung durch Senkung des Mittelmeers, hat einen Preis von 5000 RM. für einen Film ausgeschrieben, der das Atlantropa-Projekt darstellt. An dem Wettbewerb können Angehörige aller Nationen teilnehmen.

pa. Das alteste Wäffchen für Slawen. Für das Slawen mit Hammerbeschrift, das zuerst in den Jahren von 1709 bis 1717 in Italien und unabhängig davon in Deutschland und Frankreich gebaut wurde und in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts Slawenord und Gambala verfertigt ist, gibt es 12 Exemplare von Gussin, die 1732 in Florenz erschienen sind. Es ist dies die älteste Bombenart für Slawen, deren genaues Datum bekannt ist. Ein Exemplar dieses selteneren Bombenruders ist, wie dem „Blitzblitz“ berichtet wird, kürzlich für die Cambridge University Press von Dr. Hofmann Harding herausgegeben worden.

In der Verrechnung der Hermannsdenkmäler wurde ein Sachbedauerlicherweise festgestellt. Wie wiederholt und ergebnislos: „A o a h in C r n h als Regat Verzeichnis gefüllt, gemessen. Die bescheidenen Rollen können erst in zweiter Linie... Was ist die Ursache? Die Ursache kann eine Korrektur der hiesigen Verrechnung sein, die nur im Vorfeld des letzten Aktes mitzureichen vermag. Aus der geschichtlichen Darstellung...“



Telegramm

an Reichskommissar Robert Wagner

Freiburg i. Br., 14. März.

Wie die Kreispressstelle der NSDAP Freiburg mitteilt, wurde gestern folgendes Telegramm an den Herrn Reichskommissar gerichtet:

Die katholischen Kreise Oberbadens, die es nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren können, dem Zentrum anzugehören, danken Ihnen, Herr Reichskommissar, aus vollem Herzen für Ihre energische Handlung gegen die Saboteure der nationalsozialistischen Erneuerung unseres Reiches. Sie bitten gleichzeitig um Schutz gegen die Anmaßung der Zentrumspartei, die es wagt, den ehemaligen Staatspräsidenten Schmitt als den Führer und sich selbst als die Vertretung der Katholiken zu bezeichnen, obwohl diese Partei nur eine Minderheit darstellt. Die Mehrheit der Katholiken steht bedingungslos und unerschütterlich treu hinter der gegenwärtigen badischen Regierung.

Kreisleitung Freiburg
gez. Dr. Kerber.

Dazu bemerkt die „Freiburger Tagespost“:

Den Kommentator zu diesem Telegramm können sich unsere Leser eigentlich selber machen. Wir hätten nicht gedacht, daß es sie so in Verlegenheit bringen würde!

Aber in der Ausgabe des „Menschen“, der dieses Telegramm veröffentlicht, findet sich noch ein eigener Artikel zu dieser Sache, unter der Überschrift: „Selbsttäuschung des Zentrumspräsidenten (!) Dr. Köhr“, auf den wir doch mit ein paar Worten eingehen müssen, weil er in beleidigenden und beschimpfenden Ausdrücken gegen Prälat Dr. Köhr zweifellos eine Höchstleistung darstellt. Das Telegramm an den badischen Staatspräsidenten, so heißt es darin u. a., stelle eine „unerhörte, verlogene Anmaßung“ dar. Dr. Köhr habe damit eine „bewußte Lüge“ verbreitet! „Wir werden getreu nach Ziffer 23 unseres Programms die Verbreitung der bewußten Lüge gesetzmäßig bekämpfen und ahnden, denn die Zeit der leichtfertigen und unverantwortlichen Vernebelung der Massen durch Schund- und Schmutzblätter (wörtlich so!) — auch unter dem Deckmantel einer politisierenden Geistlichkeit — ist endgültig vorüber.“

Es wird genügen, wenn wir diese empörende Beleidigung unseres Zentrumsführers hiermit an den Vranger stellen. Wir wollen nur umgekehrt die Frage stellen, ob es denn für einen Katholiken, der Führer der Zentrumspartei ist, keinen Schutz mehr gibt, Artikel und Telegramm an den Reichskommissar zu schreiben, die leicht bei der Hand, um Weisheit und Minderheit zu verwechseln, da hat sie geradezu darauf gepocht, wie die Minderheit Mussolinis, die Elite zu sein! Heute beruft sie sich auf die Weisheit, trotzdem sie es nicht ist. Der „Menschen“-Artikel spricht von den nationalsozialistischen Katholiken als dem „wahrhaft gläubigen Teil“ der badischen Katholiken. Er sagt die „deutlich fühlenden (von uns gesperrt!) Schriftl.“ Katholiken wenden sich in immer größerer Maße von der kirchenfeindlichen (wörtlich!) Zentrums- politik des politisierenden Klerus“ ab. Er spricht also den in der Zentrumspartei verbleibenden Katholiken das deutsche Gefühl ab! Gegen diese Herabsetzung zu protestieren, halten wir für überflüssig. Das liegt auf der gleichen Linie wie jene Vorwürfe, die von der „Schwarzen Internationale“ recha! Das katholische Volk kennt diese Unterstellungen zur Genüge aus der Geschichte. Damit ist auch der Artikel des „Menschen“ gekennzeichnet!

Worauf es aber ankommt, wenn man von dem katholischen Volk spricht, das den in Schutzhaft genommenen Staatspräsidenten grüßt, ist doch dies:

Ist der „wahrhaft gläubige Teil“ des katholischen Volkes da, wo man z. B. das Konkordat ablehnt, das das Oberhaupt der katholischen Kirche mit dem badischen Staat abgeschlossen hat?

Die nationalsozialistische Partei hat es abgelehnt, hat dagegen gestimmt, wie die Akten des badischen Landtages ausweisen, wie sie es auch mit dem preussischen Konkordat gemacht hat!

Ober ist dieser „wahrhaft gläubige“ Teil nicht da, also wirklich da, wo man katholischen Staatspräsidenten grüßt, der es kurz vor seiner Inhaftierung ratifiziert hat in Gemeinschaft mit dem apostolischen Nuntius, dem Vertreter des Papstes?

Die Antwort kann dem „wahrhaft gläubigen Katholiken“ wirklich nicht schwer sein!

Und was den „Zentrumspräsidenten“ anlangt, so weiß der „wahrhaft gläubige“ Katholik, daß nicht das Zentrum den Präsidentenverleumdung verleiht, sondern wiederum das Oberhaupt der katholischen Kirche! Den Titel hat der Heilige Vater dem Herrn Dr. Köhr auch nicht so von ungefähr verliehen, sondern gerade und ausgerechnet nach dem erfolglosen Abschluß des Konkordats. Der „wahrhaft gläubige“ Katholik weiß also wiederum, was er davon zu halten hat, wenn nun das nationalsozialistische Blatt wegwerfend vom „Zentrumspräsidenten“ spricht.

Derartige massive Angriffe auf den Führer des badischen Zentrums schlagen ganz natürlich beim „wahrhaft katholischen“ Volk ins Gegenteil um. Mit dieser Unterscheidung zwischen wahrhaft katholischen Volk und nicht wahrhaft katholischen Volk hätte das nationalsozialistische Blatt am besten nicht angefangen!

Schlimme Zeiten

Eine Persönlichkeit aus Philippsburgs Geschichte.

Aus Philippsburg wurde uns schon vor einiger Zeit das folgende Zeitbild aus noch nicht sehr lange vergangener Zeit zugesandt. Wir teilen es hier zu Ruh und Frommen so vieler mit, die auch heute bezagen möchten:

In unserer Philippsburger Pfarrkirche wurde am Mittwoch, 14. Dezember, beim hl. Weisepfer, das Gedächtnis eines hochverdienten Priesters und Seelsorgers gefeiert, dessen 100jähriger Todestag auf diesen Tag fiel. Es ist dies der hochw. Herr Dekan und Stadtpfarrer Josef Stafflinger, der von 1781—1882 die Seelsorge in unserer Pfarrei ausübte hat. Sein Grab befindet sich auf dem hiesigen Friedhof und überragt durch sein Denkmal mit dem hohen, schlichten Steinkreuz alle anderen Gräber. Die Geschichte unserer Stadt erzählt uns, was Stafflinger in seinen Jahren alles hier erlebt hat. Er hat eine ganze Gemeinde groß gezogen, er hat all die schweren Wandlungen mitgemacht, die Philippsburg vom Übergang aus dem 18. in das 19. Jahrhundert erleben hat. Er durchlebte mit seinen Pfarrkindern die schrecklichen Tage der Belagerung und Beschießung von 1799. In der hiesigen Schloßkapelle hat er mit seiner

Neun Monate in der Sowjethölle

(Nach einem Bericht des russischen Emigrantenblattes „Wozroj-denie“, Paris.)

Im vergangenen Frühjahr bildete sich in Tschschelawsk ein Verein, welcher sich zur Aufgabe machte, die kirgisischen Steppen zu kolonisieren.

Die Organisatoren des Vereins versprachen den künftigen Kolonisten solche ungeheure Länderstrecken und außerdem ein ungewöhnlich großes Entgegenkommen von Seiten der Sowjetregierung, so daß es ihnen in kurzer Zeit gelang, so viele Arbeiterfamilien zu finden, welche ihnen glaubten, ihre Habseligkeiten möglichst schnell veräußerten, um den Staub des bürgerlichen Vaterlandes von ihren Füßen zu schütteln und sich auf die Jagd nach dem Glück — dem „roten Vogel“ zu begeben.

Es vergingen ca. 9 Monate, als die Leute wieder in der alten Heimat erschienen, ausgeraubt bis auf den letzten Faden, zerlumpt, barfuß, abgemagert und manche sogar schwer lungenleidend...

Uebrigens, heimgekehrt sind sie nicht alle: ein Teil von ihnen kam unterwegs und auch in der „Kolonie“ um — durch Erhöpfung, Hunger, Typhus und schwere Magenleiden.

Einige von den Heimgekehrten verfielen auf die Idee, sich an die Presse zu wenden, wohl nicht an die bürokratische, jedoch an die sozialistische, und eine von diesen Zeitungen — zwar „Tschschelawsk“ — konnte sich entschließen, die Erzählungen dieser Leute zu veröffentlichen.

Die Aussagen von Gubeunij.

Hier geben wir die Schilderungen des Arbeiters Witezilab Gubeunij, eines Sozialisten, wieder, der gegenwärtig ganz bettelarm, vollständig betrogen und mit dazu noch zerrütteter Gesundheit dasteht.

Um in den oben geschilderten Verein aufgenommen zu werden, hat Gubeunij sein Häuschen verkauft, das andere Gut und Gut ebenso liquidiert und ehe er die Reise begann, mußte er sich — nach dem Rat des Sowjetagitatoren — auf zwei Jahre mit Kleidern, Wäsche und Stiefeln versehen.

Gleichzeitig mit ihm traten 46 Familien den Weg an: 10 slowakische, 15 tschechische, die übrigen aber Madjaren.

An der Sowjetgrenze.

Mit hoffnungsvollem Herzen kam man an der Sowjetgrenze an. Endlich die Grenzübergangspforte mit der Aufschrift „Kommunismus kennt keine Grenzen“, und ebendort... ein Verhauf aus Stacheldraht.

Auf der ersten kommunistischen Station (Bahnhof) — Wolotischij — ein großartiger Empfang: rote Fahnen, die Internationale und „Hurra“-Rufe. Der Zug fuhr auf dem Sowjetgebiet. Der Zugführer jedoch war vorichtig und warnte die Reisenden: „Hüten Sie Ihre Sachen! Stellen Sie Wachen aus!“ Dazu erklärte der Bevollmächtigte der Sowjets: „In Ausland wird viel gestohlen.“ Auf allen Bahnhöfen befinden sich massenhaft schmutzige, zerlumpte und hungrige Menschen, welche direkt auf dem Boden herumliegen. — Was ist denn das? fragt man den Bevollmächtigten. — Die Russen lieben ein Kommandofeld zu führen und bleiben nirgends allzu lange, war die Antwort.

schmergeprüften Gemeinde diese 130stündige Beschießung mit all ihren Schrecken ausgehalten. Welch ein Schmerz für den Pfarrer, als die ganze Stadt nebst der Kirche in hellen Flammen stand. Als er starb, war kaum eine Spur der Festung mehr zu sehen; über die geschleiften Bastionen ging lange schon der friedliche Flug. Welch eine Veränderung in der Zeit von 50 Jahren. — Stafflinger war nach alle dem, was wir von ihm besitzen, ein sehr begabter und gebildeter Mann. Er hätte nach seiner hohen Begabung eine viel bessere Stellung haben können; aber er blieb als guter Hirte auch nach 1799 seiner Gemeinde treu, Freude und Leid mit ihr teilend — er verblieb in dem vereinsamten, verarmten und schwer sich erholenden Philippsburg. In den armen Jahren der Wiederherstellung hat er überall mitgeholfen; unter dem Vorhänge des Festungskommandanten Rheingrafen von Salm hat sich ein Hilfskomitee gebildet, dazu gehörte auch Stadtpfarrer Stafflinger. — Im Jahre 1802 erfolgte die Auflösung des Hochstiftes Speyer und Philippsburg kam zu Baden. Stadtpfarrer Stafflinger setzte der Gemeinde in einer besonderen Predigt das neue Verhältnis auseinander: „Die hochstämmlichen Untertanen hätten jetzt zwei Väter, wovon der eine für das geistliche, der andere für das weltliche Wohl seiner Kinder zu sorgen habe. Der erstere sei ihr geliebter Bischof Biederich, dessen Sorgfalt und Herzensgüte allgemein bekannt sei und dem man nach wie vor in allen religiösen Dingen gehorchen müsse; der letztere ihr neuer Landesherr Karl Friedrich, der über Leib und Leben, Hab und Gut zu gebieten habe, vereinige in sich alle Tugenden und Eigenschaften eines edlen Fürsten, dem man mit vollem Vertrauen entgegenkommen dürfe.“ — Besonders lag ihm die Wiederherstellung der Pfarrkirche und deren Ausschmückung am Herzen. Nicht ohne vielfache Mühe in Beschaffung der Mittel von dem Fiskus und den verschiedenen bauspflichtigen Fonds war der Aufbau im Jahre 1808 endlich zustande gekommen. „Danbarkeit ist eine Blume, die so selten blüht.“ Am Grabe des vor 100 Jahren verstorbenen Priesters Josef Stafflinger soll diese Blume blühen. Er hat's verdient, daß in unserer Pfarrgemeinde sein Andenken weiterlebt. — Wie er und seine schwergeprüften Pfarrkinder in jenen armen Jahren an Gottesglauben und Gottvertrauen festgehalten haben, so wollen auch wir in unserer heutigen, schwerbedrängten Zeit an dem festhalten, der allein uns helfen kann. — Vieles ist längst vergangen, die Festung, das Schloß und seine Herrlichkeit samt der Be-

In Moskau.

Man kam in Moskau an. Der Zug der Rundbahn ist so überfüllt, daß er erkämpft werden muß, und wenn er dann endlich davonfährt, so bleiben meistens die Hälfte der Passagiere schimpfend und rennend auf der Plattform zurück.

Dieselbe Geschichte wiederholt sich mit der Straßenbahn: an allen Waggons hängen so viele Leute, daß sie unterwegs öfters abfallen, was aber weiter niemand mehr zu überraschen scheint.

In Moskau weilten wir nicht lange und fuhren logisch weiter.

Sechs Todesfälle.

Je weiter wir ins Innere des Landes fahren, desto schlimmer wurden die Züge. Nach Samara ging der Zug so langsam, daß die Passagiere beinahe zu Fuß mitkamen... Viele sprangen heraus, liefen ein Stück mit und sprangen wieder auf den gehenden Zug zurück. Es kommt dann manchmal auch vor, daß jemand von ihnen unter dieäder gerät, aber auch dies bietet niemand große Überraschungen. Solche Fälle, welche mit dem Tode endeten, gab's im Laufe unserer Reise ganze sechs — berichtet der Erzähler. Dann kamen wir endlich am Endziel an: in der Stadt Krasnojarsk. Von neuem gab's einen feierlichen Empfang mit Musik und Internationale.

Und das Märchen fand sein Ende! Da fing das Dasein voll Sorgen und Entbehrungen an.

Wie leben die Arbeiter?

Das mittlere Einkommen eines Arbeiters ist 180 Rubel im Monat, jedoch nach verschiedenen Abzügen, wie z. B. für fünfjahresplan, Anleihen usw., bleiben 145 Rubel. Die Preise sind aber wie folgt: 1 Teelöffel Feinmehl 2 Rubel, 1 Pfund Butter 8 Rubel, 10 Eier 6 Rubel usw. — im Kooperativ auf dem Markt aber — doppelt und dreifach so teuer. Im Gebrauch sind — russische Maffaronen, welche aus Schwarzmehl hergestellt sind, sehr säuerlich schmecken und viel Sand und Strohreste enthalten. Im Laufe des ersten Monats kamen 2mal diese Maffaronen auf den Mittagstisch.

Es begannen furchtbare Magenverstimmungen, aber ärztliche Hilfe gab es bei alledem fast gar keine. Auf einem großen Kreis existiert nur ein Krankenhaus und öfters müssen die Kranken wochenlang warten, bis sie überhaupt an die Reihe kommen, vom Arzt untersucht zu werden.

Uebrigens geht es nicht allen schlecht. Es gibt da sichtlich Bevorzugte: gewiß „die Führer“ und Tschekisten. Die Arbeiter wissen, daß diese „Aufseher“ ein Herrenleben führen und fluchen ihnen — nur leise, „durch die Zähne“.

Im Laufe einer ganzen Woche erschienen die Berichte des Witezilab Gubeunij über das unaußersichliche Leben in Sowjetrußland. Er beschrieb das Leben, welches voll war von größten Entbehrungen und Unruhen über das Leben, welches die Menschen wieder in ihre Heimat zurückzuführen zwang, obwohl sie genau wußten, daß sie da nicht das geringste mehr befänden.

Auf alle Fälle sind diese Leute heute imstande, über das Glück, welches Sowjetagenten so hoch sprechen, aus eigener Erfahrung zu urteilen. —

S. W. Barshawsky (M.)

deutung unserer Stadt und das Speyerer Land ist aufgehoben; aber eines ist nicht vergangen, eines steht heute noch fest, das ist unser hl. katholischer Glaube, unsere Treue und Anhänglichkeit an unseren rechtmäßigen Bischof! —

Rundgebung des Deutschen Beamtensbundes

Das Landeskartell Baden des Deutschen Beamtensbundes, der überparteilichen Spitzenorganisation der Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten und Lehrer, erklärt für seine Mitglieder, an dem sehnlichst erwarteten Wiederauftreten von Volk, Vaterland und Wirtschaft nach besten Kräften mitzuarbeiten.

Das Landeskartell Baden weist besonders auf den Erfolg des Herrn Reichsministers Göring hin, daß in den gegenwärtigen schweren Notzeiten sich der Beamte durch verstärkten Dienstester und eiserne Disziplin auszeichnen hat, daß die Reichsregierung den größten Wert auf ein sauberes, pflichttreues Beamtentum lege, das zum staatlichen Aufbau unentbehrlich ist und daß sie die Rechte eines solchen Beamtentums schützen werde.

Das Landeskartell Baden fordert alle Beamte auf, durch äußerste Pflichterfüllung in kollegialer Zusammenarbeit die Brücke zu bilden zwischen dem Willen der Regierung der nationalen Erhebung und den Volksteilen, die noch beiseite stehen.

Amtliches

Aus dem Bereich des Finanzministeriums.

Ernannt: 1. Rechnungsrat Josef Riegemüller bei der Wasser- und Straßenbaudirektion zum Oberrechnungsrat, 2. Verwaltungsinpektor Dr. Karl Böhrer bei der Wasser- und Straßenbaudirektion zum Rechnungsrat.

Obergeometer Arthur Umann bei der Wasser- und Straßenbaudirektion zum Vermessungsrat.

Planmäßige angeht: Regierungsgeometer Wilhelm Schmeißer beim Vermessungsamt Bühl, unter Ernennung zum Obergeometer.

Mit Wirkung vom 1. April 1933 an planmäßig angeht: Baumeister Hermann Rheinberger bei der Staatsbaubehördeverwaltung in Karlsruhe.

Uebrigens: Die Vorstandsstelle des Rheinbauamts kehrt dem Regierungsbaurat Eugen Fenz in Rehl, die Vorstandsstelle des Wasser- und Straßenbauamts Heidelberg dem derzeitigen Vorstand des Kulturbauamts Heidelberg, Regierungsbaurat Friedrich Honikel, die Vorstandsstelle des Kulturbauamts Heidelberg dem derzeitigen Vorstand des Kulturbauamts Lörrach, Regierungsbaurat Gerhard Bensch, die Vorstandsstelle des Kulturbauamts Lörrach dem derzeitigen Leiter des Wasserrechtsbüros der Wasser- und Straßenbaudirektion, Regierungsbaurat Dr.-Ing. Franz Jäger.

Berfest: Der derzeitige Vorstand des Rheinbauamts Offenburg, Regierungsbaurat Alfred Staff, zur Wasser- und Straßenbaudirektion Karlsruhe.

In den Ruhestand versetzt: Auf Ansuchen wegen leibender Gesundheit: Oberdomänenrat Ludwig Laminius in Neersburg.

Osterkommunionbildchen Osterbeichtbildchen
bilg und gut durch die
Aktien-Gesellschaft für Verlag u. Druckerei
Badenia in Karlsruhe



# Früher Nah und Fern

## Zwischenfälle an der Südwestecke

blid Basel, 15. März. Entsprechend der Anordnung des Reichspräsidenten über den Flaggenerlass war am Dienstag auch auf dem Badischen Bahnhof in Basel und auf dem an der Wiesentalbahnlinie gelegenen Bahnhof in Riehen, der Villendorferstadt von Basel, die Hafenkreuzfahrne gebildet. Der kommunistische Jugendführer Hungerbüchler in Basel begab sich am Dienstag vormittag mit einigen Helfershelfern, darunter auch einigen sozialdemokratischen Arbeitern, nach Riehen und holte unter dem Beifall einer schnell zusammengeströmten Menschenmenge die Hafenkreuzfahrne vom Bahnhofsgelände herunter. Die beiden auf dem Rieherer Bahnhof postierten Bahnbeamten setzten sich vergeblich zur Wehr. Da in Riehen nur wenige Züge halten, ist der Bahnhof nur schwach besetzt. Die sofort alarmierte Polizei nahm Hungerbüchler und zwei weitere Kommunisten fest, die aber am Abend wieder entlassen wurden, da keine Flucht- und Verdunkelungsgefahr vorlag.

Ein zweiter Zwischenfall ereignete sich am Dienstag kurz vor Mittag auf dem Bahnhof in Basel. In aller Stille hatten sich die Kommunisten versammelt und erschienen plötzlich geschlossen in Stärke von etwa 200-300 Mann auf dem Bahnhofplatz. Unter Protestrufen und Gejohle schickten sie sich an, in das Bahnhofsgelände einzudringen, um die Fahne herunterzuholen. Ebenso plötzlich war die schweizerische Polizei zur Stelle, die über das Eindringen der Kommunisten so in Wut geriet, daß sie den Gummiknüppel zog und unbarmherzig auf die Kommunisten einschlug. Mehrfach versuchten die Kommunisten sich wieder zusammenzurufen, so auch in der Nähe der Mustermeße, aber die Polizei ließ nicht locker, bis die Kommunisten das Weite suchten. Ein Teil der Demonstranten wurde über zugerichtet. Etwa 20 Kommunisten wurden festgenommen. Die Angelegenheit kommt nun als Verletzung der Schutzbestimmungen gegenüber dem Hoheitszeichen fremder Länder vor die Bundesversammlung.

## Schweres Vergiftungsunglück auf einem Neubau

blid Basel, 14. März. Am Montag abend ereignete sich auf einem hiesigen Neubau ein schweres Vergiftungsunglück. Beim Montieren eines Deckens für die Heizung stieg ein Monteur durch die enge Öffnung in das Innere des Behälters. Als er keine Lebenszeichen mehr gab, stieg ein zweiter Arbeiter in den Tank, um nach ihm zu sehen. Auch er kehrte nicht zurück. Zwei weitere Arbeiter erlitten ein gleiches Schicksal. Darauf rief man die Feuerwehr. Da das Eindringen in den Tank ohne Gasmaske schwierig war, begab sich der Feuerwehrkommandant ohne Maske in das Innere, wurde aber gleichfalls sofort bewußtlos. Nun drangen die Feuerwehrleute mit Gasmasken ausgerüstet in den Tank und brachten nach kurzer Zeit die fünf Bewußtlosen ins Freie. Die sofort angestellten Wiederbelebungsvorkehrungen waren bei vier Personen von Erfolg. Nur der fünfte Mann konnte nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden. Offenbar haben sich im Innern des verschlossenen Tanks Gase gebildet, deren Art bisher aber noch nicht ermittelt werden konnte.

blid Rimbach (Wiesental), 15. März. (Bürgermeisterwahl) Bei der Bürgermeisterwahl haben von 231 Wahlberechtigten 197 ihre Stimme abgegeben, und zwar für Gemeinderat Alfred Oß 119, Gastwirt R. Köberlin 48, Landwirt Wegel 28 Stimmen, 2 Stimmen waren unglücklich. Gemeinderat Oßen ist damit zum Bürgermeister von Rimbach gewählt.

blid Saningen (bei Böttrach), 15. März. (Bürgermeisterwahl) Da die vor kurzer Zeit hier in drei Wahlgängen abgehaltene Bürgermeisterwahl kein Ergebnis zeigte, wurde nun durch das Ministerium des Innern der kaufmännische Angestellte Ernst Sturm auf die Dauer bis zu längstens zwei Jahren zum Bürgermeister bestimmt.

blid Singen a. S., 15. März. (Bürgermeisterwahl in Singen.) Nachdem die Amtsperiode des Bürgermeisters Dr. Kaufmann am 30. April abgelaufen ist, wurde die Bürgermeisterwahl auf Freitag, 24. März 1933, festgesetzt.

blid Neßkirch, 15. März. (Falschmünzwerkstätte ausgehoben.) Schon seit längerer Zeit kursierten in Neßkirch und Umgebung falsche Zweimarkstücke. Die Gendarmerie hat Licht in die dunkle Angelegenheit gebracht und zwei Verhaftungen am heutigen Tage vorgenommen. Die Formen wurden in einem hiesigen Garten weggenommen und aufgefunden. Die falschen Stücke sind plumbe gefälscht und sehr leicht zu erkennen.

blid Emmendingen, 14. März. (Kind vom Ertrinken gerettet.) Am Samstag nachmittag fiel in der Nähe der Markgrafenschule ein kleines Kind beim Spielen ins Wasser. Zum Glück kam ein älterer Herr des Weges, der kurz entschlossen nachsprang und das Kind noch lebend aus den Fluten bergen konnte. Die herbeieilende Mutter war vor Schreck so bestürzt, daß sie nicht einmal ein Wort des Dankes für den Retter fand.

blid Neute (Amt Emmendingen), 15. März. (Brand.) Am Anwesen der Geschwister Pettich brach vermutlich infolge Kurzschlusses Feuer aus, das rasch auf das Wohngebäude übergriff. Trotz des raschen Eingreifens der Emmendinger Motorspritze brannten Scheune und Stallungen vollkommen nieder. Auch das Wohnhaus wurde so zerstört, daß es neu aufgebaut werden muß. Glücklicherweise konnte das Vieh noch rechtzeitig ins Freie gebracht werden.

blid Heidelberg, 15. März. (Sturz in der Scheune.) Durch einen Sturz von der Scheune erlitt am Dienstag nachmittag der Landwirt R. Babiß so schwere innere Verletzungen, daß sein Zustand hoffnungslos ist.

## Der Päpstliche Nuntius besucht die Zentrale des Deutschen Caritasverbandes

blid Freiburg i. Br., 14. März. Der Apostolische Nuntius in Berlin, Erz. Cesare Orsenigo, stattete im Zusammenhang mit der Ratifikation des badischen Konkordates mit dem Heiligen Stuhle dem Oberhirten der Erzdiözese Freiburg, Dr. Conrad Gräber, einen Besuch ab. Bei seinem Aufenthalt in Freiburg nahm der Nuntius am Vormittag des 13. Februar Gelegenheit, in Begleitung des S. S. Erzbischofs von Freiburg sowie des S. S. Weihbischofs Dr. Wilhelm Burger das Werthmannshaus aufzusuchen. Der Präsident des Deutschen Caritasverbandes, Prälat Dr. Kreuz, begrüßte in dem hohen Gäste den Gesandten des Papstes, der in aufrüttelnden Engpässen nicht minder wie in leuchtenden Taten praktischer Nächstenliebe für den ungeborenen Geist wahren Christentums Zeugnis ablegte und der dem Deutschen Caritasverband als der großen Hilfsorganisation der deutschen Katholiken schon manchen Beweis seiner väterlichen Güte und Gerechtigkeit gezeigt habe. Prälat Kreuz begrüßte in dem hohen Gast selbst den tätigen Freund katholischer Caritasarbeit, der an den Stätten seiner früheren priesterlichen Wirksamkeit das Liebeswerk des hl. Vinzenz praktisch und literarisch gefördert habe. In bewegten Worten dankte Nuntius Orsenigo dem Prälaten für die Begrüßung sowie für den übermittelten Ausdruck des Dankes und der Ergebenheit gegenüber dem hl. Vater. Er wünschte der in dieser Zeit ganz besonders bedeutsamen Arbeit des Deutschen Caritasverbandes weiterhin Gottes Segen und gab der Hoffnung Ausdruck, es möge dem Caritasverband gerade im kommenden Jahr immer mehr gelingen, die Befreiung der Liebe unter den Menschen zu fördern und zu pflegen. Darauf erteilte er den zu der schlichten Feierstunde Versammelten den Apostolischen Segen. Mit der Vorstellung der einzelnen Mitarbeiter der Zentrale und der Besichtigung der Kapelle des Werthmannshaus fand der dankwürdige Besuch seinen Abschluß.

blid Kehl, 15. März. (Ein empfindlicher Verlust.) Der Einziger einer hiesigen Kasse hatte das Recht, einen Geldbetrag in Höhe von 1500 RM. zu verlieren. Bis jetzt ist der Fund noch nicht abgegeben worden, was um so bedauerlicher ist, als der arme Familienvater den Betrag erheben muß.

blid Willstätt (bei Kehl), 15. März. (Milchlieferung aus Württemberg.) In hiesigen Milchzentralfabriken herrscht Unwille darüber, daß die Stadt Offenburg täglich 2500 Liter Milch aus Württemberg bezieht, während die Nachbargemeinden nur 200 Liter anliefern würden. Alle andere Milch wird als Werkmilch betrachtet, wodurch der Milchpreis für die Gemeinden auf 12 bis 13 Rfg. steht, während nach Württemberg 18 bis 19 Rfg. bezahlt werden.

blid Göttingen, 14. März. (Die Abschiedsfeier) des S. S. Kaplan Stoffel, der nach Wehr i. Wiesental verlegt wurde, war von allen Kreisen der Stadt sehr besucht. Von allen Vertretern der Vereine wurde dem Scheidenden ob seines zuvorkommenden, stets verständlichen und humorvollen Wesens, von Herzen gedankt. S. S. Stefan Kraft sowie S. S. Kaplan Meier sprachen von der schönen Harmonie, die das sonnenfrohe Gemüt des scheidenden Herrn immer hoch zu halten mußte, trotz der Bürde der Arbeit. Neben den Dankesworten wurde besonders dem Wunsch Ausdruck verliehen, daß dem neuen Wirken Gottes Segen beschieden sein möge. Tief gerührt über so viel Liebe und Anhänglichkeit, dankte S. S. Kaplan für all das Gute, das er empfangen durfte. Weiter dankte er der Jugend und ermahnte sie treu zu Sache zu stehen. Umrahmt war der Abend durch stimmungsvolle Vorträge des Kirchenchores. Wir rufen unserem scheidenden Herrn ein herzliches Lebwohl zu.

blid Forchheim, 14. März. (Forchheimer Allerlei.) Am Samstag abend hatte die hiesige Spar- und Darlehenskasse im Gasthaus zum „Adler“ ihre Generalversammlung abgehalten. — Anlässlich des Volkstrauertages fand am Sonntag morgen halb 10 Uhr in der katholischen Pfarrkirche ein Gedächtnisgottesdienst für die gefallenen Krieger statt. Hierzu waren die hiesigen Vereine geschlossen mit ihren Fahnen unter Vorantritt der Musikkapelle „Wanderlust“ zum Kirchgang angetreten. — Bei herrlichem Wetter fand am Sonntag nachmittag auf dem Sportfreundeplatz in Forchheim das Vorentscheidungs spiel um die Kreismeisterschaft des Fußballkreises Forchheim-Durmersheim statt. Vor zirka 1000 Zuschauern lieferten die Sportfreunde ein glänzendes Spiel. Forchheim gewann das Spiel nach überzeugendem Kampfe mit 5:2 verdient. — Der katholische Männerverein hielt am Sonntag mittag 4 Uhr im katholischen Vereinshaus eine Mitgliederversammlung ab. — Am Sonntag abend um 8 Uhr fand im „Schwanen“ eine Theateraufführung statt, wo das Volkstheater „Eise, das Waldmädel“ in 4 Akten von W. A. Pannek über die Bretter ging.

## Zwischenfall im Prozeß Hinke

### Der Verteidiger legt sein Mandat nieder

blid Berlin, 14. März. Drahtb. Am zweiten Tage des Prozesses gegen den Bankier Wilhelm Hinke wurde die Beweisnahme mit der Zeugenvernehmung unter vermindertem Andrang des Publikums fortgesetzt. In der Nachmittags Sitzung kam es zu einer längeren Kontroverse zwischen dem Vorsitzenden und dem Verteidiger. Der Vorsitzende richtete an ihn die Frage: Halten Sie es für richtig, daß ein Rechtsanwalt sich mit der Presse über die Richterstattung in Verbindung setzt? Rechtsanwalt: Ich habe mich nicht in Verbindung gesetzt; der von Ihnen geäußerte Verdacht ist eine Verleumdung, die durch nichts begründet ist. Vorsitzender: Ich habe den Verdacht gehabt, ich habe ihn

deshalb gehabt, weil Sie sich zu den Pressebancien herabließen. Ich führe die Aufsicht auch über die Presse, und es ist mein gutes Recht, mich zu erkundigen, wenn ich etwas beobachte. Ich habe Ihnen ja erklärt, daß ich die Angelegenheit durch meine Rückfrage aufkläre. Das dürfte Ihnen doch genügen. Rechtsanwalt: Sie müssen eine förmliche Entschuldigung geben. Vorsitzender: Ich denke nicht daran, ich entziehe Ihnen im übrigen das Wort. Nicht ich schädige das Ansehen der Anwälte, sondern ein Anwalt, der so auftritt wie Sie. Darauf legte Rechtsanwalt Hinke die Verteidigung nieder. Die Weiterverhandlung wurde dann bis Donnerstag vormittag vertagt.

## Zwei Falschmünzerverbände dingfest gemacht

5- und 2-Markstücke gefälscht

blid Neulussheim bei Schwellingen, 15. März. Der Gendarmerie ist es gelungen, einer Falschmünzerverbande das Handwerk zu legen. Die Täter haben eine beträchtliche Anzahl falscher Fünfmarkstücke hergestellt und in Umlauf gesetzt. Das Falschgeld wurde in Hohenheim, Neulussheim, Wiesental, Philippsburg, Reilingen und vermutlich auch in anderen Gemeinden des Amtsbezirks bemerkt. Als am Montag ein erwerbsloser Schreiner aus Neulussheim in der Wirtschaft „zur Krone“ seine Tische mit einem falschen Fünfmarkstück begleichen wollte, schöpfte der Wirt Verdacht und veranlaßte die Festnahme des Mannes durch die Polizei. Die Ermittlungen der Gendarmerie führten zur Aufdeckung einer groß angelegten Münzfälschung und zur Festnahme einer ganzen Bande, von der vier aus Neulussheim und zwei aus Altlussheim stammen. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Die Täter benutzt zur Herstellung der Falschstücke Gipsformen, das Metall kauften sie in Speyer. Die Fälschungen sind ziemlich plump und leicht erkennbar.

blid Krauchenwies bei Sigmaringen, 15. März. Während der Fastnachtstage trieben sich hier und in Ringgenbach und Nennungen sowie in Kufingen zwei als Dominos verkleidete Männer umher und bezahlten in den Wirtschaften mit falschen Zweimarkstücken. Auch in verschiedenen Kaufgeschäften ließen sie sich Zweimarkstücke wechseln. Der Landjäger von Sigmaringen und Krauchenwies ist es nun gelungen, die Falschmünzer festzunehmen. Es handelt sich um zwei bestrafte Leute aus Neßkirch namens Alfred Matthes und Erik Gaußmann. Das Herstellungsmaterial, Blei und Zinn, sowie die verwendeten Gipsformen wurden beschlagnahmt.

blid Heidelberg, 18. März. (Versteigerung des Hotels „Mitter“) Am Montag fand vor dem Notariat der zweite Versteigerungstermin des als historisch bekannten Hotels „Mitter“ statt. Im Laufe des ersten Versteigerungstermins hatte Kaufmann Eugen Dreijfuß-Mannheim mit 160 000 RM. das Höchstangebot abgegeben. Der Zuschlag wurde aber verweigert, da die Gläubiger die Fortführung des Verfahrens beantragt hatten. Nach Ablauf der gesetzlichen Gebotsfrist wurde der „Mitter“ nunmehr an Norbert Feurer-Heidelberg mit 187 175 RM. zugeschlagen.

blid Hirschhorn, 15. März. (Das Spiel mit dem Revolver.) Am Montag abend begleiteten zwei junge Leute die hier in Dienst stehende 19jährige Sophie Schaffler aus Rothenburg bis zur Wohnung. Vor dem Hause hantierte der 19jährige Reichert mit einem geladenen Revolver herum. Dabei entlud sich ein Schuß. Die Kugel rief dem Waffenträger einen Finger ab und drang dem Mädchen in den Unterleib. In der Klinik in Heidelberg wurde festgestellt, daß die Kugel eine Darmverletzung verursacht hatte und in der Wirbelsäule stecken geblieben war. Der Zustand der Schwerverletzten ist sehr bedenklich.

blid Weil a. Rh., 15. März. (Wubentreich.) Vor einem hiesigen Restaurant wurden von unbekannten Tätern an zwei Personenautos und einem Motorrad sämtliche Reifen durchstochen und vom Motorrad noch die Rindmaschine entfernt.

## Ein heiteres Vorkommnis

Wenn man zu dick ist

blid Biberach, 15. März. Kürzlich hat der Omnibus Buchau-Biberach auf der Strecke Tiefenbach-Höfen einen Motordefekt. Es wurde telefoniert und ein Mechaniker von Biberach bestellt. Um 8.45 Uhr erschien er mit einem Geschäftsauto. Er konnte aber nichts ausrichten, denn man brauchte Ersatzteile, die in Biberach abgeholt werden mußten. Der Mechaniker fuhr nach Biberach und nahm die Ersatzteile mit. Aber o weh! Im Jagraß von der Federseegegend konnte leider nicht mitgenommen werden, die Lücke des Autos war zu eng, und er konnte trotz aller Anstrengung nicht einsteigen. Die Zuverlässigkeit des Mechanikers war aber noch nicht erschöpft. Er schritt zur Abmontierung des oberen Teils der Lücke. Aber leider war wieder die Öffnung zu klein, der Jagraß zu dick. Infolgedessen blieb diesem nichts anderes übrig, als den Fußmarsch anzutreten.

## Kirchliche Nachrichten

blid Exerzitienkurs. Vom Dienstag, 18. April, abends bis Samstag, 22. April, früh findet im Exerzitienhaus „Maria Trost“ zu Neudorf ein Exerzitienkurs für Lehrerinnen statt, zu dem freundlichst Einladung ergeht. Meldungen wollen an die Leitung des genannten Hauses recht bald erfolgen.

## Wetterbericht

blid Allgemeine Witterungsübersicht. Karlsruhe, 16. März. Mit der südwestlichen Strömung ist in Baden Bemölung aufgezogen, nur der Süden des Landes ist noch föhnig-heißer. Der hohe Druck über Mitteleuropa bleibt erhalten.

blid Voraussichtliche Witterung für Donnerstag: Volkig und mild, bei südwestlichen Winden vorwiegend trocken. Wasserstände des Rheins vom 15. März, morgens 8 Uhr: Raibshut 186, gef. 7; Badol -17, gef. 5; Weisach 90, gef. 7; Kehl 208, gef. 5; Magau 378, gef. 6; Mannheim 256, gef. 8; Caub 192, gef. 12 Zentimeter.

**Kochen Sie MAGGI'S Suppen.** Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld

Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine, es lohnt sich!



# Die Neuordnung im Wirtschaft und Gesellschaft

## Die Tagung des Katholisch-n Akademikerverbands des in München

II. München, 18. März 1933.

Es ist das Besondere der Münchner Tagung des Katholischen Akademikerverbands, daß man im Bewußtsein der prinzipiellen Übereinstimmung im Weltanschaulichen den Mut gehabt hat, die beiden Richtungen in der katholischen Sozialwissenschaft der Gegenwart zu Worte kommen zu lassen. Ueber das Bestehen von Meinungsverschiedenheiten zwischen Katholiken in so wichtigen Fragen wie jene nach dem Weg zur Neugestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft in der berufsständischen Ordnung kann nur verwundert sein, wer übersteht, daß der menschliche Geist die aus der Daseinswirklichkeit aufsteigenden Fragen nicht gleichzeitig von allen Seiten vor allem nicht zugleich aus ihrer Wesensgrundlage und aus ihrem Verflochtensein in die greifbare Wirklichkeit zu sehen vermag. Die einen suchen in der Erkenntnisweise eines Platon und eines Augustinus das Ganze mit einem Blick zu umfassen und so sein Wesen zu begreifen, wobei sie allerdings in die Gefahr kommen, das Wesen durch ein System ihrer Gedanken zu erzeugen. Die anderen wollen mit Aristoteles von der Erfahrungswirklichkeit zur Wesenswirklichkeit vordringen, wobei sie jedoch manche Hemmnisse erfahren.

So betonen die einen mit der Enzyklika Quadragesimo anno, daß die Grundzüge der kapitalistischen Wirtschaftsordnung wesenswidrig, unnatürlich ja menschenunwürdig sind und deshalb die Wirtschaftsgesellschaft von Grund auf neu aufzubauen muß. Die anderen glauben von der heute gegebenen Ordnung bzw. Unterordnung der Gesellschaft und Wirtschaft ausgehen und sie unter Anerkennung ihrer kapitalistischen Grundlage gemäß Qu. a. reformieren zu müssen, indem eine solidarische Organisation der Wirtschaftsglieder (Solidarismus) die Aufspaltung in Arbeitmarktparteien überwindet und an ihre Stelle ein Zusammenwirken in Leistungsgemeinschaften (hier gleich Berufsständen) setzt.

Jene Gesellschaftswissenschaft, die so den Blick auf das Ganze gerichtet hält (Universalismus), und deren Führer der Wiener Soziologe Othmar Spann ist, wird seit Jahren im Kathol. Akademikerverband gepflegt und besonders von dessen Generalsekretär Landmesser vertreten, wobei allerdings die bei Spann gefährdete feinsinnige Eigenständigkeit der Person durch das in Dietrich von Hildebrand's Personalismus betonte feinsinnige Vorher der Person vor ihrer Gliederung in der organischen Ganzheit der Gemeinschaft gefördert wird.

Landmesser zeigte, daß die Wirtschaft durch das Geschehenlassen (laissez faire) des Liberalismus zum Spielball der überzeitlichen Kapitalmächte wird. Wer diesen Individualismus, der keine Verankerung der menschlichen Person in Gott kennt, mit Kollektivismus oder mit der Lehre vom totalen Staat überwinden wolle, bleibe im Liberalismus. Ebenso aber auch, wer in einer „Mitte“ zwischen einem falschen Entweder—Oder das Ziel sucht. Von hier aus lehnt Landmesser die Neuordnung unter Verbeibehaltung der heutigen kapitalistischen Ordnung ab und fordert eine wesentlich anders geartete Gesellschaftsordnung.

Nicht vom Sein der menschlichen Gesellschaft ausgehend, sondern von den ihr vom Schöpfer zugewiesenen Zwecken ausgehend fordert Professor Oswald von Nell-Breuning, daß die heute geltenden Zwecke der Wirtschaft durch die im Gottesplan liegenden Zwecke, namentlich das Wohl der Gemeinschaft, ersetzt werden. Keine wahre Ganzheit sei ohne solchen Zweckged. v. Nell-Breuning vermahnte sich ausdrücklich gegen die Ansicht, daß der christliche Solidarismus nur den Mittelweg zwischen den Extremismen der größten Übel der reichlichsten materiellen Güterverteilung für jeden einzelnen (Sozialismus) gehe.

Er sei etwas gänzlich anderes, da er das Wohl der Gemeinschaft wolle und dadurch erst das Wohl der Glieder dieser Gemeinschaft, also nichts anderes als der Universalismus auch, nur daß dieser es ohne Beachtung der Zweck-Mittel-Zusammenhänge rein durch Konstruktion der Wirtschaftsgesellschaft nach dem geistig gesicherten Urbild (oder doch dem was man dafür hält) erreichen will.

Die stark vom religiösen Weltbild des katholischen Glaubens getragene Soziologie Landmessers leiht für den religiösen Menschen sehr viel Anziehungskraft. Wenn er sich andererseits einzelnen Argumenten der Kritik v. Nell-Breunings nicht entziehen kann, so war diese doch, auf das Ganze gesehen, nicht überzeugend. Eine erschöpfende Beweisführung wie Widerlegung wird allerdings auch nicht auf einer solchen Tagung gelingen. Nachdem nun die beiden Auffassungen hinlänglich vor der Öffentlichkeit geklärt sind, sollte die weitere Diskussion wieder auf den Kreis der Gelehrten selbst beschränkt werden, wo sie gründlicher und ohne die Verjüngung zu propagandistischer Verführung geläutert werden kann. Damit würde auch vermieden, daß sich das katholische Volk etwa über einen „Richtungsstreit“ beunruhigt.

Ueber die Notwendigkeit der Einheit des praktischen Handelns war man sich einig, zumal auch Landmesser ausdrücklich bejaht, daß man bei der Verwirklichung der berufsständischen Ordnung von der heutigen kapitalistischen Grundgestalt ausgehen muß, weil man nicht in die Luft bauen kann.

Die Auseinandersetzung wird dadurch etwas erschwert, das wir heute noch nicht ganz klar sehen, wo auch das katholische Denken heute noch von früher her liberalistisch infiziert ist. So kommt es, daß die eine Richtung im Denken der anderen liberalistische Bestandteile nachweisen zu können glaubt. Prof. Dietrich von Hildebrand zeigte deshalb, wie unsere Erkenntnis unbewußt verflächt wird. Der Münchner Philosoph entwickelte dazu eine spezifisch christliche Erkenntnistheorie, die mit den großen christlichen Philosophen des Mittelalters nicht an der Gefahr der Trübung und Verengung der Erkenntnisfähigkeit durch geistige Trägheit, Hochmut, ein „Verzähmte“ in bezug auf überzeitliche Werte usw. vorbeist und die ehrfürdige, lehrmäßig erschlossene, mutig glaubende Erkenntnishaltung fordert. Leider fehlte es dem Gelehrten an der Zeit, einmal den Universalismus und den Solidarismus mit diesem Maßstab zu messen. Aber die nachdrückliche Warnung vor der Infektionsgefahr durch Zeitritümer dürfte zur Klärung der weitergehenden Diskussion beitragen, wenn man sie nicht zur Verleugung mißbraucht.

**Die Erörterung der praktischen Fragen**  
nach den Anknüpfungspunkten und den Möglichkeiten für eine Durchführung der berufsständischen Ordnung zeigte im Gegensatz zu dem Meinungsstumpf um die philosophische Grundlegung eine erfreuliche Übereinstimmung in den wesentlichen und aus früheren Erörterungen bekannten Punkten. Insbesondere gilt dies für die Darlegungen von Prof. Bauer, Köln. Brauer fordert die Anerkennung der Tatsache, daß die deutsche Sozialpolitik als Ordnungsfunktion des Staates gegenüber der Wirtschaft die Zurückdrängung des Staates durch den Liberalismus für Deutschland hintanzulassen hat. Erst nach dem Kriege sei auch in Deutschland diese „Minimalisierung“ des Staates durchgeführt worden, so daß der Staat den verheerenden Wirkungen der wirtschaftlichen Gruppenegoismen unterlag. Das Parlament war nicht mehr Sicherung gegen Nachmittagsbruch, sondern wurde zum Feld der Interessengruppenvertretung. Demgegenüber sei es notwendig, heute den Staat von der Verflechtung in wirtschaftlichen Interessen und tarnende Gesamtdilettanten loszulösen, dann aber zu einem eigenständigen Aus- und Aufbau der Wirtschaft fortzuschreiten. Brauer stimmt natürlich nicht einem totalen Staate zu, sondern fordert die Zurückführung der Staatsgläubigkeit auf die sittliche Idee des Staates.

In einem Auf- und Ausbau der Sozialversicherung in berufsständischer Gliederung sieht Brauer einen fruchtbarsten Ansatz. Die Zugehörigkeit zum Berufsstand würde dann auch bei Arbeitslosigkeit nicht verloren und so einen inneren Halt gewähren. Brauer zeigte, welche Fülle gesetzgeberischer Gestaltung Voraussetzung für die Entfaltung einer berufsständischen Ordnung ist. Daß ferner die berufsständische Idee sich nach dem Wort der Enzyklika selbst in der gleichen Richtung wendenden Interessen bedienen muß, um verwirklicht zu werden.

Das Eigentumsrecht werde mißbraucht, wenn die Persönlichkeitsentfaltung einer steigenden Menge proletarischer Menschen verbindet und damit auch die Familie gefährdet wird. Die Sozialpolitik der Zukunft müsse darum im Zeichen der Nächste zum wahren Sinn des Eigentums stehen und werde so die Sozialreform der Zukunft vorbereiten helfen.

Die Möglichkeiten dafür, die heutigen wirtschaftlichen und berufsständischen Organisationen in den Dienst der notwendigen und zeitbedingten Reformarbeit zu stellen, wurde von Prälat Dr. Schiele, München, untersucht. Ordnung von der Gesamtwirtschaft her als Weg zur Reform der Wirtschaftsgesellschaft zu zeigen, war der Sinn der Ausführungen von Ministerialrat Dr. Otto Keller, Darmstadt. Nicht die Selbstständigkeit, aber die Selbstherrlichkeit müsse der Unternehmer aufgeben, damit eine geordnete Bedarfsdeckung ermöglicht wird. Dazu sollen die Betriebe zum Zusammenschluß in Verbänden gezwungen werden. Für die

Arbeitskraft fordert Keller den festen Arbeitsplatz und den Jahreslohn, sowie Ertragsbeteiligung, die die erfolgversprechendste Konsumfinanzierung sei. Die Durchführbarkeit dieser Gedanken wurde in manchen Teilen bezweifelt.

Prof. Dr. Adolf Weber, München, vertrat die wissenschaftliche Überzeugung, daß das Aktien- und Kreditwesen für die Industrie nicht hinreichend geordnet werden könne, und daß die Befreiung der Aktienanonymität kein Mittel zur Überwindung der wilden Spekulation sei. Seine Ausführungen wurden von manchen Teilnehmern als volle Ablehnung der Durchführbarkeit einer berufsständischen Ordnung verstanden. Prof. Weber wies indessen selbst auf die Ansätze berufsständischen Kreditwesens in Handwerk und Landwirtschaft hin, die dann in den Vorträgen von Dr. Schögen, Aachen, über das Handwerk in der berufsständischen Ordnung und v. Frhr. Hermann v. Linde, Präsident der Landwirtschaftskammer und des Rheinischen Bauernvereins in Köln-Bonn, über das Bauerntum und die Siedlungsfrage näher aufgewiesen wurden. In diesen beiden Vorträgen wurde erstmals gezeigt, was heute schon als Eigentum einer langen Entwicklung innerhalb des deutschen Handwerks und der deutschen Landwirtschaft an Einrichtungen berufsständischen Gepräges vorhanden ist. Ueber diese beiden Vorträge soll deshalb ausführlicher berichtet werden.

Die warme Anteilnahme an den Fragen der berufsständischen Neuordnung war so groß auf dieser Tagung, daß man manchmal ein wenig besorgt sein konnte. Mit jugendlichem Feuer wiederholte Frhr. v. Biegeleben in der Aussprache noch einmal die Forderung, daß der katholische Soziologe nicht warten dürfe, bis von anderen die Welt neu geformt worden sei. Diesen Willen mögen viele mit hinausgenommen haben, die an den Aussprachen aktiv oder passiv beteiligt waren. Das eine aber wird Voraussetzung für ein Mitwirken der deutschen Katholiken bei der Neugestaltung sein, daß sie die Diskussion über die philosophische Grundlegung einer berufsständischen Neuordnung dem engeren Kreis der Fachgelehrten überlassen, oder doch wenigstens sich bemühen, daß die Arbeit nicht ruhen braucht, bis diese Diskussion entschieden ist, nicht ruhen darf!  
Dr. Erich Biewel.

# Große Entscheidungen in der kath. Filmbewegung

Von Rechtsanwalt Dr. Holzner, Syndikus, München

Heute, im Zeitalter der Technik, gibt es kaum eine Sache, die allen Völkern der Erde so gemeinsam ist und von allen so gleichmäßig und unterschiedlos bemutet wird, wie der Film. Er regiert die Welt, weil er die Völker verbindet. Fast alle benützen die gleichen Apparate, nur umgestellt und angepaßt an die Sprache. Der Film ist in viel umfassenderem Maße das Mittel des Gedankenaustausches geworden, als es Literatur, Presse und selbst Radio jemals werden können. Dieses völkerverbindende Mittel wird aber nicht von den Regierungen der Völker oder von einzelnen Staatsmännern beherrscht, sondern einzig und allein vom internationalen Finanzkapital. Dieses bestimmt, was gedruckt und infolge dessen in den Kinos Europas und Amerikas gespielt wird. Das internationale Finanzkapital bestimmt also die geistige Kraft, die den Kinobesuchern der Welt vorgeführt wird.

Es hat aber keinen Sinn, deshalb gegen den Kapitalismus als solchen zu wüten, denn damit wird nichts gebessert. Zur Herstellung von Filmen ist nun einmal das Kapital dringend notwendig. Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß überall, wo das Kapital der beherrschende oder doch mindestens der tonangebende Faktor ist, der Gedanke der Rentabilität ausschlaggebend ist. So ist es auch beim Film.

Geldverdienen ist das Motto der Filmdindustrie. Die Filmproduktion ist so angelegt, daß das Publikum angereizt wird, einen Film zu sehen und ins Kino zu gehen. Darum wird nicht selten an die niedrigsten Instanzen im Menschen appelliert, nur um die Kassen zu füllen! Und doch könnte der Film so ganz anders, kultur-erzieherisch wirken. Er ist wie kein anderes Mittel imstande, auch den laum oder nur sehr schwer erfassbaren Schichten der Bevölkerung einen sinnvollen Einblick in die ganze Welt, in Völker und ihre Lebensart, ihre Geschichte, ihre Vergangenheit und Gegenwart zu bieten. Mit einem Worte: Der Film ist das beste Mittel, die Masse zu beeinflussen. Das Kino entwickelt sich mehr und mehr zum Universal-Unterrichtsmittel des Volkes. Es nimmt nach und nach immer weitere Formen der Unterhaltung wie Theater, Konzert, Varieté, Zirkus, ja sogar Feiße und Zeitung in sich auf. In Zukunft wird das Kino immer mehr das von keinem anderen Propagandamittel zu übertrifftende Ausfallort zur Masse werden.

Allein in Deutschland wird täglich in ungefähr fünftausend Kinohäusern vor einer Million Besuchern gespielt! Dreitausendfünfhundert dieser Theater können Tonfilme spielen. Die gesamte Kultur, das religiöse und sittliche Leben der Völker kann und wird heute vom Film wesentlich beeinflusst. Diese Erkenntnis ist so zwingend, daß kein verantwortungsbewußter Führer an ihnen vorbeigehen kann, ohne sie zu beachten. Selbst die Feiern, in denen der Film nicht „salonfähig“ war, sind endgültig vorbei! Der Prozeß unter den Kinobesuchern, die den „besseren“ Ständen angehören, wächst ständig. So wird der Film immer mehr zum wichtigsten Volksbildungsmittel. Darum müssen aber auch Kinos und Film auf das Volk entsprechende Rücksicht nehmen. Diese Rücksichtnahme darf jedoch nicht in der Form erfolgen, daß nur noch sogenannte „Meiße“ und „Kassenpläcker“ produziert werden! Die Weltanschauung muß im Film zum Ausdruck gebracht werden! Das lebendige Bild auf die breite Masse viel eindrucksvoller wirkt, als das geschriebene oder geschriebene Wort oder das gedruckte Bild ist die Einflussmöglichkeit des Films auf das Volk riesengroß. Das Volk will gefasert sein! Das hat niemand besser erkannt als Stalin; darum hat er den Film in den Dienst der kommunistischen Idee gestellt und bringt für ihn die allergrößten Opfer.

## Die Ehescheidung der Braut des Erzherzogs Albrecht

K.K. Vor kurzem ging auch durch die deutsche Presse die Nachricht, daß der Heilige Stuhl die Ehe der Frau Rudnay, Irene Lebach in Budapest, für nichtig erklärt und seine Zustimmung zur Ehe des Erzherzogs Albrecht mit der genannten geschiedenen Frau gegeben habe. Diese Nachricht gab wiederum Anlaß zu verschiedenen Bemerkungen über die angebliche Kompetenz der kirchlichen Behörde gegenüber förmlichen Personen. Die Nachricht ist aber in dieser Form gar nicht richtig, oder sie bedarf jedenfalls starker Korrekturen. Zunächst ist festzustellen, daß der Heilige Stuhl in diesem Fall bislang überhaupt kein Urteil gefällt, sich auch nicht mit der Sache befaßt hat. Es ist nur das Diözesan-Ehegericht in Wien, das dem Gesuch um die Richtigerklärung im Falle der erwähnten Ehe Raum gab, weil der Gemahl, Gesandter a. D. von Rudnay, und mehrere seiner Freunde eidlich ausgesagt hatten, daß Rudnay keine kirchlich gültige Ehe mit Irene Lebach eingegangen die Absicht gehabt hatte; deshalb habe er auch nicht darauf bestanden, daß die Ehe, eine gemischte Ehe, in einer katholischen Kirche eingegangen würde. Als Kardinal Seredi von diesem Urteil sprach hörte, gab er selbst die Veranlassung zu einer Verlegung zur zweiten Instanz, zum Primatialehegericht, dessen Vorsitzender er selbst ist. Wer die unannehmliche Strenge des Kardinals, eines Juristen von Welt, kennt, kann im Voraus darauf gefaßt sein, daß das Urteil des Primatialehegerichts wesentlich härter ausfallen wird, als das der ersten Instanz. Daran wird die Tatsache nichts ändern, daß die Frau Irene Lebach mittlerweile vom Protestantismus zur katholischen Kirche zurückgekehrt ist. Nach dem Urteilsspruch des Primatiale-

Wie steht es aber bei den Katholiken? Wo wäre ein internationaler Boden, auf dem sich eine internationale Einigung leichter herstellen ließe, als die katholische Weltanschauung? Trotz dieser unbeeinträchtigen Tatsache muß festgestellt werden, daß die Katholiken auf dem Gebiete des Films in der gesamten Welt fast völlig ausgeschaltet sind. Die Bedeutung der modernen Presse, des Rundfunks, der Schallplatte haben sie rechtzeitig erkannt und in den Dienst ihrer Sache gestellt. Sie haben überall hervorragende geleitete und redigierte Tageszeitungen. Der Vatikan hat seinen eigenen Rundfunksender, über den der H. Vater zur ganzen Welt spricht und selbst katholische Schallplatten mit liturgischen Gesängen und kirchlichen Liedern bestehen bereits in großer Zahl. Nur in der Filmproduktion sind die Katholiken zurückgeblieben! Gewiß sind in einigen Ländern katholische Filmzentralen. Aber diese beschränken sich auf den Schmalfilm und auf die Vereinsk- und Pfarrkino! Doch auch diese ihre Bedeutung haben, soll in keiner Weise bestritten werden. Aber dieser Einfluß geht eben über einen bestimmten Rahmen nicht hinaus. In der großen internationalen Filmwelt werden sie nicht beachtet! Wer dort Einfluß gewinnen will, muß Spielfilme produzieren, die filmtechnisch auf der Höhe sind und den Stoff künstlerisch meistern.

Gegenwärtig befindet sich die gesamte Filmproduktion in einer bedeutenden Krise, für die die Presse das Schlagwort „Reinigungskrise“ geprägt hat. Nicht so sehr mit Unrecht! Diese Krise hat das eine Gute, daß alle diejenigen Produktionsfirmen, die entweder nicht gut fundiert waren oder kaufmännisch nicht sorgfältig genug geleitet wurden, ausgeschaltet wurden. Eine weitere große nicht zu unterschätzende Gefahr ist speziell in Deutschland heute in der Tatsache zu sehen, daß die größte und einflussreichste Produktionsgesellschaft, die Ufa des Herrn Eugenberg, sich in einer Hand befindet und somit leicht zu einem Instrument werden kann, das die gesamte öffentliche Meinung in Deutschland einseitig beeinflusst. Wenn wir also verhindern wollen, daß der amerikanische Film mit seiner ganz leichten Moral oder der russische Film mit seiner kommunistischen Tendenz den Markt erobert und wenn wir eine einseitige Beeinflussung des deutschen Volkes verhindern wollen, dann ist es höchste Zeit, der deutschen katholischen Filmproduktion die Stellung zu verschaffen, die ihr zukommt.

Damit sind aber auch die Katholiken vor die Notwendigkeit gestellt, jetzt endgültig Schritte zu tun, um das auf diesem Gebiete verfallene nachzuholen. Es hat keinen Sinn, Vogel-Strauß-Politik zu treiben. Die Katholiken dürfen die Dinge nicht einfach treiben lassen, sondern müssen vor allen Dingen finanzielle Mittel bereitstellen. Diese allein genügen aber noch nicht; denn im Film ist auch schon viel katholisches Geld verloren worden! Es muß daher die Gewähr dafür gegeben sein, daß die betreffende Gesellschaft nach streng kaufmännischen Gesichtspunkten arbeitet. Diese Gewähr bietet aber bis jetzt allein die Leo-Film-A.G. in München. Sie hat in den letzten Jahren ihres Bestehens nicht nur — trotz aller Schwierigkeiten — handgehalten, sondern sich auch in der Filmwelt einen angesehenen Namen erworben. Durch den Verkauf ihrer letzten Generalversammlung, ihre Aktien von 40 000 Mark auf eine Million zu erhöhen, ist nun auch die Möglichkeit gegeben, die Produktionsfirma wesentlich zu erweitern. Es bleibt zu hoffen, daß diese Aktien nun auch überall gerne Aufnahme finden und von allen Katholiken, die dazu imstande sind, gezeichnet werden. Auskünfte erteilt die Leo-Film-A.G., München, Postfachstraße 1.

## Nationalisierung des jugoslawischen Rundfunks

Der jugoslawische Rundfunk scheint, nach deutschem Vorbild, nationalisiert werden zu sollen. Wir erfahren aus Jugoslavina (Laibach), daß der katholische Kulturbund Prosvetna Sloga, dem der Sender Laibach gehörte, aufgelöst worden ist und damit die Sendebefugnis an den Staat zurückfiel. Zur Weiterführung des Sendebetriebs sind drei Kommissare, darunter der Reichsdirektor, eingesetzt worden. Wesentliche Programmänderungen sind nicht zu beobachten, zumal die Programmleitung auch weiterhin in den gleichen Händen liegt. Der katholische Kulturbund hat eine Klage gegen den Staat angestrengt, da er große Kapitalien investiert hätte. — Gleichzeitig kommt die Nachricht, daß der Sendebefugnis Radio-Beograd die auf 25 Jahre laufende Konzeptionsvertrag entzogen worden ist und auch dort eine Neuordnung der Rundfunkverwaltung angestrebt wird. F.-E.

we. Dedendilber von Cimabue, dem Lehrer Giotto's und frühesten Maler der italienischen Frührenaissance, wurden kürzlich an den Gewölben von Santa Maria Novella, der einzigen gotischen Kirche in Florenz freigelegt. Die Bilder, die offenbar zu Cimabue's ersten Werken aus der Zeit von 1280—1290 gehören und herleitet von Giotto, dem Künstlerbiographen der italienischen Renaissance, erwähnt werden, stellen die vier Evangelisten dar. Die Figuren haben sehr gelitten, die Symbole aber sind noch gut erhalten.



# Fanka Brack

Ein Abenteuer-Roman von M. von OERTZEN

Die alte Frau fasste sich an den Kopf. „Was redest du da, Vater? Jetzt, jetzt mit einem Male... Papachen!“ Sie rüttelte ihn.  
Er schwieg.  
„Was ist vorgefallen, seit wir uns zuletzt sprachen?“  
„Daß das Kind auschliefen. Sage ihr nichts. Sie wird alles ganz von selbst erfahren. Aber Haralds Weib wird sie nicht.“  
„Und Böldemar... dem sie auf dem Totenbette gelobt...?“  
„Ich nehme die Verantwortung für das gebrochene Versprechen auf mich... mit allen seinen Folgen.“  
Die Gräfin verharrte in tiefem Schweigen, den Kopf auf die Brust gelehnt. Gegen diesen Entschluß kam sie nicht mehr an.

Treibende Unruhe in aller Welt. Trommelwirbel in der Luft. Die Erde dröhnte — Sturm!  
Die Ereignisse überstürzten sich.  
Da kam mit schweren, staubigen Schuhen ein erster Mann eilends nach Bradenhof geschritten und verlangte vorgelassen zu werden.  
Der Wind trug ein vielstimmiges Brausen über die Felder und dazwischen abgerissene Töne jubelnden Gefanges. Auf der Straße Menschen in dichtem Knäuel. Woher kamen die alle? So viele lebten kaum in einem Dorfe...  
Karl erstarrte starr die Meldung: „Ein Boten von Trollenhagen.“

„Doch nicht...?“  
„Nein, ein anderer, halten zu Gnaden, Herr Graf.“  
„Soll eintreten.“  
Der Mann drehte bekümmert seine Mütze in Händen.  
„Was bringen Sie, lieber Mann?“ fragte der Graf gütig.  
Der Staubige schien erschöpft, jorgenvoll.  
„Nichts Gutes, Herr Graf. Trollenhagen ist herrenlos. Der Sekretär ist durchgebrannt und hat alle Bücher mitgenommen... nicht mal das Haus abgeschlossen. Die aufgesperrten Türen waren schrecklich, die paar Leute stehen herum, wissen nicht, was anfangen. Von einer Bewirtschaftung war ja nie die Rede... aber...“  
„...der eine reißt sich im seidenen Bett des Herrn Barons... andere trinkten seine Weine, belauschten sich... mit Respekt zu vermelden, Herr Graf. Auf mich hört keiner... Nun noch die Nachrichten von Berlin, das ist ihnen in die Glieder gefahren. Ja, alter Mann hab' keine Stimme. Mich schreien sie nieder... Jawoll, der Gärtner bin ich, Herr Graf, hab' aber schon längst keinen richtigen Garten mehr zu besorgen. In meiner Not machte ich mich auf hierher. Ich dachte, wenn das gnädige Fräulein...“

„Nein, nein. Das gnädige Fräulein darf hier von nichts erfahren... Wann ist es geschehen? Ja, meine, wann verließ dieser Sekretär Trollenhagen?“  
„In vorletzter Nacht.“  
„Warum kamen Sie nicht früher?“  
„Man hoffte immer noch, Herr Bodek würde am Ende wieder erscheinen.“  
Der alte Herr richtete sich kurz entschlossen auf.  
„Es ist gut. Johann soll anspannen. Ich fahre mit Ihnen.“  
„Herr Graf! Sie wollten wirklich selbst?“  
„Mr Fräulein Griefingers willen. Aber zunächst soll Karl Ihnen eine Erfrischung besorgen... Nein, nicht in der Gefindestube, hier oben.“

Dem Gärtner schossen Tränen in die Augen. Solch einen Herrn hätte er sich auf seine alten Tage gewünscht, aber es war ihm nicht beschieden.  
„Vor allem werden Sie ermächtigt, über Haus, Hof und Wirtschaft nach Gutdünken zu bestimmen bis zur Rückkehr des rechtmäßigen Besitzers. Nur ihm haben Sie Rechenschaft abzulegen. Ich werde hierüber einen Gerichtsbeschluss herbeiführen. Wir fahren erst nach Trollenhagen und dann zur Stadt.“  
„Ich fürchte, Herr Graf“, sprach der Gärtner, ehrerbietig aufstehend, „das wird für heute zu spät sein. Der Brand geht durch das ganze Land. Ich hörte es, als ich die Grenze von Mellenthin passierte... Wir sind mobil!“

Der alte Herr wich zurück, reckte dann seine Gestalt kerzengerade: „Also doch!“  
Es war, als fröhe ein Schauer durch den stillen Raum, ihn mit eisiger Luft anfüllend.  
Dann streckte der Graf dem Gärtner die Hand hin: „Sie sind der erste, der mir diese Nachricht überbrachte. Ueber ihrer Tragweite verschwindet alles andere wie ein Staubkorn im Winde. Wir beiden Alten können nicht mehr mit. Aber ich will mit meinen Leuten reden.“

„Und siehe da: der Hof war schwarz von Menschen. Stumm hatten sie gewartet. Doch als ihr alter Herr unter sie trat, brach ein ungeheurer Jubel aus. Alle Häupter entblühten sich.“  
Er sprach: „Gottes Wille geschehe, meine Kinder. Ja, ihr alle... seid mir brave Kinder... treue Diener, wadere Männer gewesen. Seid es noch. Und wenn ihr die Heimat verteidigen müßt, sie schützen mit eurem Leibe und ihr draußen steht auf fremden Fluren, während wir Zurückgebliebenen die Ernte heimbringen... eure Ernte... so wisset: in der Heimat wird der Dank nie enden, möget ihr nun heimkommen als Sieger oder Besiegte. Das steht in Gottes Hand. Nur bleibt treu!“

Da biß sich mancher verzweifelt auf die Rippen, um nicht loszuheulen. Den älteren Männern, die daheim eine Kinderchar um den Tisch sitzen hatten, wurden die Augen klar; sie hatten eine Aufgabe zu erfüllen!  
Dutzende von Händen, schwielige Fäuste, braune Tazen, an denen noch der Erdgeruch haftete, reckten sich empor wie zum Schwure. Ja, treu...  
Johann, der Aufseher, drängelte sehr vorwärtig: „Herr Graf verzeihen allergnädigst... aber müssen die da auch hinaus?“

„Wer denn?“ fragte der Graf freundlich.  
„Na, die beiden Brauen.“  
„Sie werden wohl müssen, Johann.“  
„Na, dann hilft das nichts, Herr Graf, dann werden sie ja wohl müssen.“  
Rang stand Johann an diesem Abend bei den Säulen. An seine Frau dachte er erst später.  
Langsam zerstreute sich die Menge.

Und es ward wie alle Tage. Im Stall stampften die Pferde; im Park redeten sich die Bäume. Auch Gerüchte verströmten — unhaltbare Gerüchte. Das Gespenst des Krieges zerrtat das andere.  
Der Augusthimmel spannte seinen leuchtenden Vogen, gesättigt von Farbe, bestickt mit dem reichen Schmuck der Gestirne, über das platte Land.  
Da jagte ein einsamer Reiter durch den von ahnungsvoller Schwüle durchdunsteten Abend. Er kam von Trollenhagen her, hörte das Lärmen im Dorfzug — vorbei!

## Aus dem Leben der neuen Männer

Karlruhe, 13. März.  
Der kommissarische Staatspräsident und Innenminister Robert Wagner ist geboren am 13. Oktober 1885 in Binda (Amt Rosbach), evangelisch, besuchte die Volksschule und hierauf das Lehrerseminar von 1910 bis 1914. 1914—18 Kriegsteilnehmer, sodann aktiver Offizier in der Reichswehr bis 1924. Mitglied des Landtages 1929. Wagner hat sich am Hitlerputsch in München beteiligt, wofür er zu 1 1/2 Jahren Festung verurteilt wurde. 1925 kam er nach Baden, wo er mit Vorläufer der Hitlerbewegung den Gau Baden gründete. Er stand als Gauleiter an der Spitze der badischen NSDAP, bis er vor kurzem in die Reichsleitung nach München berufen wurde, wobei er aber sein Landtagsmandat und die Gauleitung beibehielt.

Der mit der Führung des Finanzministeriums betraute Walter Kähler stammt aus Weinsheim und ist am 30. September 1887 geboren. Nach Absolvierung des Realgymnasiums und der Handelsschule trat er in das Bankfach ein, zunächst als Lehrling. Von 1914 bis 1916 nahm er am Weltkrieg teil und geriet am 1. Juli 1916 in englische Kriegsgefangenschaft. In seiner Vaterstadt Weinsheim wurde er dann in den Bürgerausschuß gewählt und zwei Jahre darauf in den Badischen Landtag. Er ist Vorsitzender der Landtagsfraktion der NSDAP und stellvertretender Gauleiter des Gaues Baden der NSDAP.

Dr. phil. Otto Wacker, der die Geschäfte des Ministeriums des Kultus und Unterrichts übertragen erhielt, wurde am 6. August 1899 zu Offenburg geboren, besuchte dort die katholische Volksschule und daran anschließend das humanistische Gymnasium. Von 1917 bis Kriegsende nahm er am Weltkrieg teil und studierte dann germanische Philologie, Kunst- und Literaturgeschichte. Er war Berufsdichter und machte 1927 seinen Doktor. In dem gleichen Jahre wurde ihm die Hauptlehrerschaft des „Führer“, des Hauptorgans der NSDAP, in Baden, übertragen und seit 1931 ist er auch Leiter der Presseabteilung der Gauleitung der NSDAP.

An die Spitze der Justizverwaltung wurde Rechtsanwalt Johannes Ludwig Rupp gestellt. Er ist am 26. Januar 1903 in Reichen (Amt Sinsheim) geboren und evangelischer Konfession. In seinem Heimatort besuchte er die Volksschule, später die Realschule in Sinsheim und daran anschließend die Oberschule in Bruchsal. Nach Beendigung seiner rechtswissenschaftlichen und geschichtlichen Studien an den Universitäten Heidelberg und Tübingen bestand er 1924 sein Referendarexamen und war anschließend an verschiedenen Orten Badens als Referendar tätig. 1927 wurde er Gerichtsassessor und ein Jahr darauf ließ er sich als Rechtsanwalt beim Landgericht in Karlsruhe nieder. Seit September 1930 gehört er dem Reichstag an.

Der erst vor wenigen Tagen vom Reichskommissar Wagner zum Personalreferenten des gesamten Polizei- und Gendarmeriewesens ernannte bisherige Polizei-Oberleutnant Karl Pfäumer stammt aus Rauenberg (bei Wertheim), wo er am 27. Juli 1896 als Sohn des Hauptlehrers Pfäumer geboren wurde. Er besuchte die katholische Volksschule und Mittelschule und trat bei Ausbruch des Krieges als freiwilliger beim Leibregiment 109 ein. Während des Weltkrieges war er einer Fliegergruppe zugeteilt und wurde im Mai

In den Wirtschaftsgebäuden brannte Licht. Keiner mochte an Schlafen denken. Ebenso im Herrschaftshause.  
Karl, der gerade die Haustüre schließen wollte, nahm dem Antömling den triefenden Gaul ab. Er erkannte den Wappen des Stationsvorstehers, einen kleinen feisten Perl, der an diesen Spazierritt wohl seine Lebtag denken würde.  
„Herrschaften oben?“  
„Jawoll, Herr Graf.“ Der Diener strahlte.  
„Das gnädige Fräulein von Trollenhagen auch?“  
„Die auch, jawoll, Herr Graf.“  
Harald nahm den Hut vom Kopfe und schloß eine Sekunde lang die Augen. Die Stille überwältigte ihn. Sein Puls tobte.  
„Melden Sie mich.“  
„Melden... Sie anmelden, Herr Graf?“  
Der Diener wiegte den alten Kopf. Warum sprang der Junge nicht mit gleichen Füßen die Treppe hinauf, zwei Stufen auf einmal? So würde sein Junge es machen.  
„Das heißt... bestellen Sie meinem Vater, es sehe einer draußen, der ihn allein zu sprechen wünsche. Geben Sie weiter keine Auskunft. Ich warte hier.“  
Er rief Karl nach: „Nehmen Sie die Lampe ruhig mit.“  
„Es ist so weit“ dachte der Diener, weiß vor innerer Erregung, „jetzt wird es sich entscheiden.“  
Der alte Herr sah ihn nur an, als er mit unbewegter Miene seinen Auftrag ausführte, und sparte sich das Fragen. Mit einem raschen Blick auf die Damen erhob er sich, so schnell es seine Jahre gestatteten.  
„Hi gut. Ich komme.“  
Aber aus der spinnenden Dunkelheit der alten Diele trat ihm sein eigener Sohn entgegen, blaß und verstört, mit wirrem Haar, durchweichtem Halsstragen —  
(Fortsetzung folgt.)

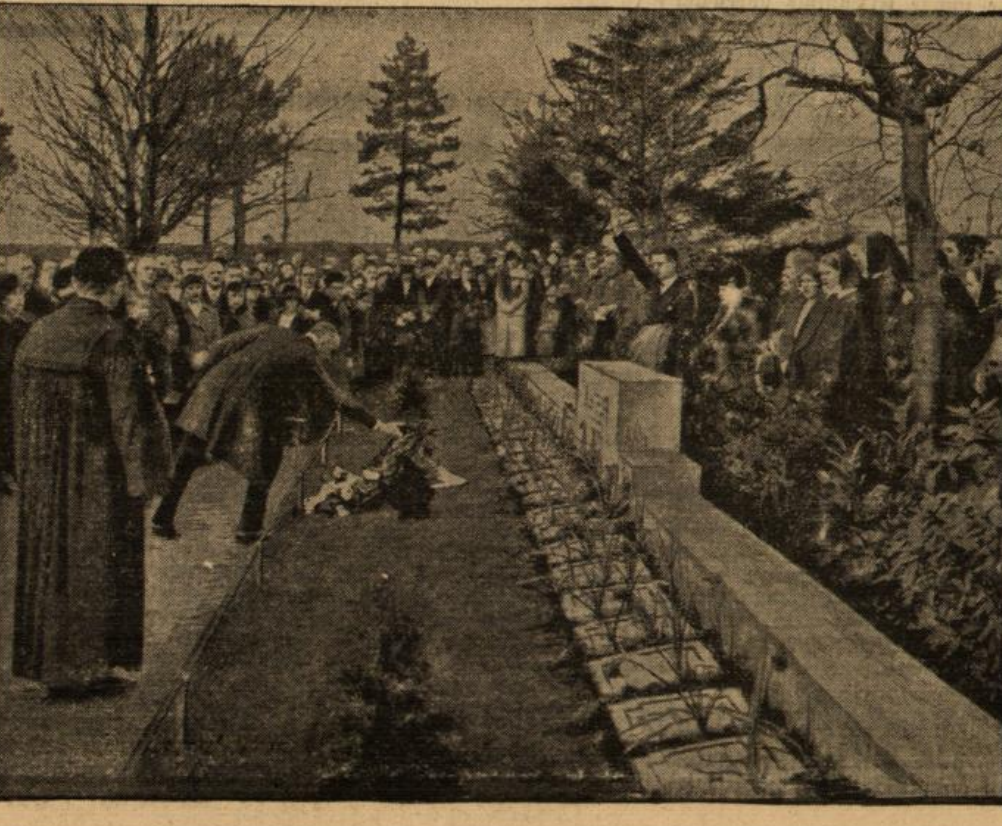
1918 über Paris abgeschossen, worauf er in französische Gefangenschaft geriet. Erst im Februar 1920 kehrte er aus der Gefangenschaft zurück. Im April 1920 erfolgte sein Eintritt in die badische Schutzpolizei, der er bis 1929 angehörte. Auf Grund eines Disziplinarverfahrens wurde er wegen seiner nationalsozialistischen Gesinnung entlassen und betätigte sich nun aktiv als Redner und Organisationsleiter bei der NSDAP. Wegen Verleumdung des Ministers Kemmele erhielt er eine vierwöchige Gefängnisstrafe. Seit Dezember 1930 ist er Mitglied des Heidelberger Stadtrats und am 1. Oktober 1931 wurde ihm die Geschäftsleitung und Kreispropagandaleitung der NSDAP in Mannheim übertragen.

## 90 000 Mann für Bahnarbeiten eingestellt

Berlin, 14. März.  
Mit Beginn des Frühjahres hat die Reichsbahn ihre Oberbau-Erneuerungs- und Unterhaltungsarbeiten in vollem Umfang aufgenommen. Die Reichsbahn hat hierfür die Einstellung von etwa 70 000 Zeitarbeitern angedeutet. Diese Arbeiter werden bis in die Herbstmonate beim Bahnunterhaltungsstrupp der Reichsbahn beschäftigt werden. Darüber hinaus werden die Privatunternehmer, die von der Reichsbahn herangezogen werden, in die Lage versetzt, über 20 000 Arbeiter einzustellen. Insgesamt finden also durch diese Oberbauarbeiten der Reichsbahn etwa 90 000 Köpfe vom Frühjahr bis Herbst Arbeit und Brot. Mit den Neueinstellungen ist bereits begonnen worden. Die Arbeiten erstrecken sich auf die Unterhaltung und Erneuerung der Reichsbahngleise — Schienenwechseln und Dekung — sowie auf die Unterhaltung und Erneuerung von Weichen und Schleißenverbindungen.

## Nationalsozialistische Kirchenreformer

Berlin, 14. März.  
Wie die „Tägliche Rundschau“ berichtet, haben die unter dem Namen „Deutsche Christen“ organisierten protestantischen Nationalsozialisten bei den amtlichen Stellen einen Reformvorschlag eingereicht, der u. a. die Einführung eines Kirchenpasses vorschlägt. Der Pass soll u. a. auch dazu dienen, eine Kontrolle über den Kirchenbesuch zu ermöglichen, da daran gedacht wird, durch eine staatliche Regelung die Mitglieder der evangelischen Kirche dazu anzuhalten, zweimal im Monat die Kirche zu besuchen. Der Kirchenbesuch soll auf dem Pass als Sichtvermerk eingetragen werden.



Auch in London gedachte man der toten deutschen Helden

Im Verlauf einer würdigen Trauerfeier an den Gräbern der Besatzungen zweier Zeppeline, die während des Weltkrieges über England abgeschossen wurden, legte der deutsche Gesandte in London, Herr von Hoersch, einen Kranz nieder.





# Aus der Landeshauptstadt



Nr. 74

Donnerstag, den 16. März

1933

## Die Hasen marschieren auf

Nun ist auch schon wieder die Hasenzeit da, und man braucht nur einen Blick in die Schaufenster zu werfen, um sich zu überzeugen, daß die Osterhasen in Massen aufmarschieren und um gefällige Beachtung bitten. In allen Größen und Ausführungen, mit oder ohne Schiften ausgerüstet, treten die süßen Langohren auf, um derentwillen man keinen Jagdpfad zu haben braucht. Die Hasenjagd wird jetzt in der Hauptsache von der Jugend ausgeübt, die ja von jeher besondere Vorliebe für Osterhasen aus Juder und Schokolade hatte und die an dieser Tradition unerschütterlich festhält. Mit den Hasen ist auch gleichzeitig eine Eierinvasion hereingebrochen; denn zu den Osterhasen gehören eben einmal auch die Ostereier, die bei der Jugend nicht minder beliebt sind. Bevorzugt werden von der Weiblichkeit die Eier aus Rappe, weil die Füllung meist von ungeahnten Werten ist und weil die als aufmerksam gelten wollenen Männer, als da sind Bräutigame, Ehegatten und sonstige Verehrer, in dieser Form distret Geschenke zu überreichen pflegen. Recht häufig kam aus einem solchen Osterei auch schon ein Verlobungsring hervor. Ob es nicht dieser oder jener später bereut hat, das Ei geöffnet zu haben?

Aber wie es auch sei. Die Osterhasen künden an, daß die Osterzeit nicht mehr weit ist, und daß es Frühling wird. Den Ehemännern, die noch nicht ganz die Strapazen der Weihnachtszeit überstanden haben und deren Geldbeutel noch an der Ausgehung leidet, wird es ganz bang ums Herz, denn sie wissen, daß mit dem Frühlingserwachen auch die zahllosen kleinen und großen Wünsche der besseren Hälfte wach werden. Natürlich braucht die teure Gattin ein neues Frühjahrskleid, dazu ein stotzes Kostüm, zu dem dann die Strümpfe und die Schuhe passen müssen. Was wäre das alles ohne einen schicken Hut, ohne die gleichfarbige Tasche, ohne... Man soll nicht alles sagen; denn es könnte sein, daß die teure Gattin doch etwas vergißt, und es ist nicht unbedingt notwendig, daß man ihr auf diese Weise etwas nachhilft. Jedenfalls, die Frühlingzeit ist da mit Osterhasen, Ostereiern und all den anderen Wünschen. Wir Männer dürfen wieder in die Briefstapel greifen. Wie jedes Jahr zur gleichen Zeit!

## Verbilligte Mittagspeisung der Karlsruher Notgemeinschaft

Die verbilligte Mittagspeisung der Karlsruher Notgemeinschaft, die seit 1. Oktober 1932 täglich an die Bedürftigen zur Ausgabe gelangt, wird ab 1. April, wegen Mangel der zur Verfügung stehenden Mittel, eingeschränkt. Im Monat April wird die verbilligte Mittagspeisung nur an 8 Tagen in der Woche, die auf den Teilnehmerarten besonders bezeichnet werden, ausgegeben. Im Monat Mai erfolgt eine weitere Einschränkung auf wöchentlich 2 Tage. Ab Ende des Monats Mai wird die Speisung alsdann während der Sommermonate vollständig eingestellt.

## Keine Fruchtschalen wegwerfen!

Am Montag mittag kurz nach 12 Uhr glitt eine 74jährige Frau auf dem nördlichen Gehweg der Sofienstraße zwischen Grenz- und Scheffelstraße auf einer achsel weggeworfenen Fruchtschale aus und verletzte sich am Bein, so daß sie in das Diakonissenhaus aufgenommen werden mußte.

## Reform der Kraftfahrzeugsteuer bevorstehend

Wie der DGB von maßgebender Seite hört, ist die Vorlage über eine Reform der Kraftfahrzeugsteuer nunmehr fertiggestellt, nachdem sämtliche beteiligten Ministerien — Reichsfinanz-, Reichsverkehrs- und Reichswirtschaftsministerium — hierzu Stellung genommen haben und dabei Einmütigkeit erzielt worden ist. Einzelheiten über die Vorlage können jedoch noch nicht mitgeteilt werden, da sie dem gesamten Reichskabinett noch nicht unterbreitet worden ist. Man hofft jedoch, mit Rücksicht auf den Ablauf der bisherigen Bestimmungen am 31. März, in Kürze die geplante Regelung durchzuführen zu können. An dem grundlegenden Entwurf einer mehrmonatigen Steuerfreiheit und einer Verringerung des bisher erhobenen Aufgebots bei Teilzahlungen hat sich nichts geändert.

## Beschlagnahme illegalen Schriftenmaterials

Der Polizeibericht meldet: Im Laufe des Dienstags wurden wiederum zahlreiche Durchsuchungen bei kommunistischen Funktionären und leitenden Persönlichkeiten der SPD. vorgenommen. In den meisten Fällen konnte nur illegales Schriftenmaterial beschlagnahmt werden.

## Verbot der Verbreitung sowjetrussischer Zeitungen

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Reichsminister des Innern hat mit Erlaß vom 10. März auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deut-

## Der Flugzeugabsturz bei Rintheim

### Die Trümmer des Flugzeuges weggeschafft

Zu dem Absturz des Sportflugzeuges am Dienstagabend hinter dem Städtischen Friedhof wird von Augenzeugen erzählt, daß die Maschine aus Richtung Hagsfeld kommend, zunächst nach dem Karlsruher Flughafen flog, dann aber noch einiger Zeit zurücklehnte, offenbar irritiert durch das große Feuer.

aus Rheinfelden, der in Turin die Vertretung der Firma Boffa hat, sein Passagier war der Italiener Graf Colobiano ebenfalls aus Turin.

Die Unfallstätte, die über Nacht von Polizei bewacht wurde, war den ganzen Tag über das Ziel vieler Neugierigen, die sich einen derart seltenen Flugunfall nicht entgehen lassen wollten. Die Maschine bot einen trostlosen Anblick; nur ein wirrer Trümmerhaufen und meterweit umhergeschleuderte Teilstücke waren die Überreste des Flugzeuges. Bei dem Aufprall hatte sich der Motor zurückgestoßen, der Rumpf war in der Mitte abgebrochen und zusammengedrückt, die linke Tragfläche vollkommen demoliert, da das Flugzeug offenbar beim Landen mit ihr den Boden gestreift hatte. Am Mittwochnachmittag wurden die Trümmer mit einem Lastwagen weggeschafft und wurden, soweit sich eine



Der Führersitz (rechts der abgebrochene Motor)

das an der Friedhofsmauer von Arbeitern zum Verbrennen weiter Kränze angefaßt worden war. Die Flammen und die Rauchfahne erweckten bei den Piloten, die ihre Flugkarte verloren hatten, den Anschein, daß es sich bei dem Gelände um einen Flughafen handelte. Das Flugzeug ging auf 80 Meter herunter und überflog mehrmals das Feuer. Offenbar war zu dieser Zeit auch der Motor nicht mehr intakt, denn er flog fortwährend aus, während plötzlich Funken und lange Flammen aus dem Auspuff herausschlugen. Die Maschine stürzte mit großer Geschwindigkeit auf den Erdboden, wobei sich der Propeller tief in die Erde einwühlte und das Gestell vollständig zertrümmert wurde. Besitzer des Flugzeuges ist der Sportflieger Willi Rosenfelder



Das Flugzeug mit den abgebrochenen Flügeln

Reparatur überhaupt noch lohnt, nach der Wert der badischen Luftkassa verbracht. Das Befinden der beiden verletzten Insassen ist zufriedenstellend, sie können schon in den nächsten Tagen das Krankenhaus wieder verlassen.

## Die Reise im Osterei

### Ein praktisches Ostereisegent: Der Reisetageplan

Wer lieben Verwandten oder guten Freunden zu Ostern ein willkommenes Geschenk machen will, kann ihnen im Osterei einen Reisetageplan verpacken. Ein solches Geschenk hat nicht nur über die Festtage hinaus Wert, es hat auch den Vorzug, zu einer Zeit, in der mit dem Frühlingsbeginn die Reiseeinstimmung drängt, einen von jedermann begehrten Wunsch befriedigen zu helfen. Der Reisetageplan, der in jedem Reichsbahn-Reisebüro oder auch an den Fahrkartenaltern der größeren Reichsbahnstationen erhältlich ist, kann auf jeden Betrag, bis zum Höchstbetrage von 500.— RM., ausgestellt werden. Er wird auf den Namen des zu Beschenklenden ausgeschrieben und ist innerhalb Jahresfrist bis zur Höhe des Gegenwertes oder in einem beliebig geringeren Betrag in jedem Reichsbahn-Reisebüro einzulösen. Der Inhaber des Reisetageplans erhält je nach Wunsch eine Fahrkarte oder ein Fahrcheinticket für eine fertige Reise. Der Tagplan berechtigt auch zur Teilnahme an einer Gesellschaftsreise, einer Pauschalreise, oder was sonst das Herz des Reisefreudigen begehrt.

× **Schönes Ergebnis der Volkstrübsamerfeier.** Die Sammlung der Ortsgruppe Karlsruhe des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge am Volkstrauertag zur Unterhaltung der Gräber unserer im Weltkrieg gefallenen Brüder im Ausland hat das schöne Ergebnis von 226261 Mark gehabt. Herzlicher Dank gebührt allen Spendern, wie auch den Sammlern und Sammlerinnen und den Herren, welche die Ortsgruppe in der Leitung der Sammlung unterstützt haben.

× **Verkehrsunfälle:** Am 14. 3. 33 ereigneten sich an der Kreuzung Ruppurrer- und Baumeisterstraße sowie an der Ecke Schwarzwald- und Gertrudenstraße zwei Zusammenstöße zwischen Straßenbahnwagen und Lastkraftwagen, die teilweise erheblichen Sachschaden zur Folge hatten. Personen wurden nicht verletzt. Die Verkehrsunfälle sind in beiden Fällen darauf zurückzuführen, daß die Führer der Lastkraftwagen der Straßenbahn das Vorfahrtsrecht nicht einräumten.

× **Berufung im Fortuna-Rahn-Prozess.** Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Wie wir erfahren, hat der Generalstaatsanwalt Weisung erteilt, im Prozess gegen die Inhaber der berichtigten Möbelfirma Rahn in der Wald- und Erbprinzenstraße, die vor kurzem wegen Betrugs verurteilt wurden, Berufung einzulegen mit dem Ziel höherer Freiheitsstrafen gegen die Angeklagten.

## Das sogenannte kleine Latein

Auf Anordnung des Unterrichtsministeriums werden zum ersten Male bei der diesjährigen Reifeprüfung der Oberrealschüler diejenigen, die sich dazu gemeldet haben, auch im Lateinischen geprüft. Sie sollen diejenigen Kenntnisse aufweisen, die für die Berufung nach Klasse Obersekunda eines Realgymnasiums erforderlich sind (sogenanntes kleines Latein). Die schriftliche Prüfung besteht in der Uebersetzung einiger Sätze in das Lateinische. Bei der mündlichen Prüfung werden Stücke aus Caesar oder Livius, die im Unterricht nicht gelesen worden sind, zum Uebersetzen vorgelegt. Das Ergebnis der Prüfung wird durch ein besonderes Zeugnis beurkundet. Diejenigen Oberrealschüler, die wohl den wahlfreien Lateinunterricht mitmachen, aber sich nicht zur Prüfung melden, erhalten natürlich kein besonderes Zeugnis; es wird lediglich die Jahresnote in das Reifezeugnis eingetragen.

## Der neue Kurs am Landestheater

### Intendant Dr. Waag beurlaubt / Weitere personelle Veränderungen

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Kommissar für das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat heute unterm 15. März 1933 die sofortige Beurlaubung des Intendanten des Badischen Landestheaters, Dr. Hans Waag, angeordnet.

Die Gesamtleitung des Badischen Landestheaters wird bis auf weiteres nebenamtlich dem Ministerialreferenten Oberregierungsrat Dr. Aja übertragen, der durch den Verwaltungsdirektor des Badischen Landestheaters vertreten wird. In Unterordnung unter die Gesamtleitung wird die Erledigung der künstlerischen Angelegenheiten der Oper dem Oberregierungsrat Pruschka, die Erledigung der künstlerischen Angelegenheiten des Schauspiel dem Oberregierungsleiter Baumbach übertragen.

Weiterhin hat der kommissarische Kultusminister an den Generaldirektor des Badischen Landestheaters folgenden Erlaß ergötzt: In Abänderung der mit Erlaß vom 27. Februar 1933

Nr. 2 3407 erteilt den Genehmigungen und Ermächtigungen wird bestimmt, daß 1. von der Verlängerung der mit dieser Spielzeit ablaufenden Verträge mit Kapellmeister Schwarz, Solocapellmeister Stern, Schauspielereisen und Operettensoubrette Jani sowie Ausstattungsleiter Torsten Hecht abzusehen ist; 2. im Hinblick auf neu aufzunehmende Verhandlungen von den Vertragsabschlüssen mit folgenden Mitgliedern des Solopersonals vorläufig Abstand zu nehmen ist: Kammerjänger Schöpflin, Kammerjänger Schuster, Kammerjänger Straß, Kammerjängerin Franz, Sängerin Haberborn. 3. Die Beurlaubung des Staatskapellmeisters Brand wird hiermit bestätigt. Im übrigen kann entsprechend den mit Erlaß vom 28. Februar 1933 Nr. 2 3407 erteilten Ermächtigungen und Genehmigungen verfahren werden. Die Genehmigung der hiernach abzuschließenden Verträge bleibt jedoch ausdrücklich vorbehalten. Dies ist in den bei den neu einzustellenden Solokräften abzuschließenden Vereinbarungen zum Ausdruck zu bringen.







# HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

## Deutscher Außenhandel

### Ausfuhrüberschuss etwas erhöht

Im Februar betrug die Einfuhr 847 Mill. RM., die Ausfuhr 874 Mill. RM.; der Ausfuhrüberschuss beziffert sich mithin auf 27 Mill. RM., gegen 23 Mill. RM. im Januar. Die Verschlechterung des Außenhandelsergebnisses (im Dezember 68 Mill. Ausfuhrüberschuss), die in den letzten Monaten eingetreten ist, ist damit jedoch bei weitem noch nicht aufgeholt. Nach den absoluten Ergebnissen ist die Einfuhr im Februar um 21 Mill. RM., die Ausfuhr um 17 Mill. RM. geringer als im Januar. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß der Februar d. J. zwei Werkstage weniger als der Januar umfaßte und mit einem entsprechenden Ausfall zu rechnen war. Im Werktagdurchschnitt ergibt sich für die Einfuhr eine Zunahme von 14,4 auf 14,47 Mill. RM., d. h. 2,3 v. H. in der Ausfuhr von 15,02 auf 15,57 Mill. RM., d. h. um 3,7 v. H. Diese Zunahme des Werktagdurchschnitts vom Januar zum Februar entspricht der Bewegung im vergangenen Jahr; bei der Ausfuhr ist die Steigerung sogar etwas stärker (damals nur 3,2 v. H.), bei der Einfuhr dagegen schwächer (damals 4,2 v. H.), als im Schaltjahr 1932.

## Die Schweiz und der Goldstandard

### Vor einer Diskontermäßigung in der Schweiz

Basel, 12. März. Die Generalversammlung der Schweizerischen Nationalbank beschloss, auf das Kapital von 80 Mill. sfr. wieder eine Dividende von 6 v. H. zur Ausschüttung zu bringen. Aus dem Reingewinn wurden ferner 8,2 Mill. sfr. an die eidgenössische Staatskasse überwiesen. Zum Geschäftsbericht hob der Präsident der Schweizerischen Notenbank, Prof. Dr. Bachmann, hervor, dass gegen Jahresende die Notendensaurierung im Ausland zum Stillstand gekommen war. Im November und Dezember habe allein die Deutsche Reichsbank über 50 Mill. sfr. Schweizer Banknoten zurückgeleitet. Prof. Bachmann erklärte, dass sich die Schweizerische Nationalbank auch für die Zukunft mit aller Entschiedenheit gegen alle inflationistischen Pläne und Währungsversuche wenden werde und entschlossen sei, die schweizerische Goldwährung unter allen Umständen aufrecht zu erhalten. Mit besonderem Nachdruck wandte sich der Nationalbankpräsident gegen die Freigeldbewegung, die in der Schweiz eine verhältnismässige Verbreitung gefunden habe. Um der Verschärfung der Wirtschaftskrise in der Schweiz entgegenzutreten, werde die Nationalbank weitere Maßnahmen zur allgemeinen Kreditverbilligung durchführen. So sei eine weitere Herabsetzung der Diskont- und Lombardsätze in Aussicht genommen. Auch an der Auf-taung eingefrorener Auslandsguthaben werde die Nationalbank mitwirken, doch müsse sie die Bedingung stellen, dass die betreffenden zum Diskont eingereichten Wechsel eine zweite zahlungsfähige Unterschrift von einer Bank oder der eidgenössischen Darlehenskasse tragen. Im Interesse der Gesunderhaltung der öffentlichen Finanzen werde die Nationalbank die Diskontierung von Schecks nicht durchführen, sondern die öffentlichen Verwaltungen bei der Deckung ihres Finanzbedarfs auf den Anleihe-weg verweisen.

Freiburger Gewerbebank e. G. m. b. H. Das abgelaufene Jahr schliesst mit einem Bruttogewinn einschl. des Vortrages von 1931 mit 242 886 RM. ab. Das Unkostenkonto beanspruchte 170 951 RM., für Steuern wurden 28 521 RM. ausbezahlt. Auf das Einrichtungskonto wurden 1440 RM. abgeschrieben. Aus dem verbleibenden Reingewinn von 41 972 RM. wird vorgeschlagen: 3 1/2 Proz. Dividende, Zuweisung zur Hilfsrücklage 4000 RM. und Vortrag für 1933 8477 RM. Aus dem Bericht ist zu entnehmen, dass die gegebenen Kredite nur sehr langsam abgezahlt werden. Während des ganzen Jahres habe die Bank jedoch allen Anforderungen aus eigener Kraft gerecht werden können, ohne die Hilfe des Reiches in Anspruch nehmen zu müssen. Auch habe die Bank weder Bauschulden noch Giroverbindlichkeiten. Die Betriebsmittel betragen am 31. Dezember 1932 5 Millionen. Das Eigenvermögen beziffert sich auf zusammen 1 028 000 RM. (Geschäftsguthaben 842 000 RM., Reserven 186 000 RM.), die fremden Gelder auf 8 909 Mill. Die Spareinlagen von 2,88 Mill. RM. verteilen sich auf 1644 Sparbücher. Die Ausstände in laufender Rechnung belaufen sich auf 4 Mill. RM. gegen 4,54 Mill. im Vorjahr und auf Wechselkonto auf 0,867 Mill. gegen 0,420 Mill. RM. Der Gesamtumsatz beträgt im Berichtsjahr 162 Mill. RM. gegen 255 Mill. im Vorjahr. Die Zahl der Genossenschafter, die am 1. Januar 1932 2156 betrug, ist im Laufe des Jahres um 220 auf 1936 zurückgegangen. Die Generalversammlung findet am 20. März statt.

## Die Lage in der Baumwollweberei

Der Gesamtverband Deutscher Baumwollwebereien E. V., Berlin, berichtet: In der Baumwollweberei hat sich im Februar die Lage verhältnismässig wenig geändert. Das ansich schon ruhige Geschäft wurde unter dem Einfluss der innerpolitischen Unsicherheit noch stiller. Es kann allmählich als eine Erfahrungssache bezeichnet werden, daß politische Wahlen sich außerordentlich hemmend auf das Geschäft auswirken und die abwartende Haltung der Abnehmer verstärken. Infolgedessen änderte sich an der Tendenz, nur kurzfristige Aufträge zu erteilen, nichts. Es ist zu hoffen, daß mit zunehmender Stabilisierung der innenpolitischen Verhältnisse diese Tendenz dem Bestreben Platz macht, den unzweifelhaft vorhandenen Bedarf zu decken und damit allmählich eine Belebung des Geschäftsganges eintritt. Die Nachfrage nach gerauhten Baumwollgeweben ist teilweise lebhafter geworden. Demgegenüber war in der Buntweberei der Auftragseingang unzureichend. Eine Besserung des Preisniveaus ist immer noch nicht zu verzeichnen.

Kraftwerk Laufenburg, Laufenburg, 14. März. Das Ergebnis des Geschäftsjahres 1932 des Kraftwerkes Laufenburg beträgt einschließlich des Saldovortrages des Vorjahres 2 482 906 sfr. (L. V. 2 495 815), woraus auf Antrag des Verwaltungsrates eine Dividende von 10 Prozent ausgeschüttet werden soll.

„Mahn- und Buchhaltungspraxis“. Herausgegeben in Loseblattform (Lesenutzform) von J. Jaekle. Monatlich 2 Hefte zu je 12 Blatt im Format Din A 4 in Loseblättern, vierteljährlich RM. 6.—. Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart-O., Pfäfersstraße 20 und Wien I., Heßgasse 7. — Aus dem Heft 5. 3. 33: Was muß der Buchhalter von Deflationsbilanzen wissen? / Die aktive Organisationsform. / Erschwerte und verschleppete Prozesse! / Tips für den Buchhalter. / Wirtschaftsprüfung und kaufmännische Moral. / Mahnen — durch Zession-Androhung. / Tagesfragen aus der Rechts- und Steuerpraxis. Für Ihren Betrieb.

## Arbeitsbeschaffung

Die letzten Monate waren von den Regierungen wie von den großen Beschäftigungsbehörden der Vorbereitung einer großzügigen Arbeitsbeschaffung gewidmet, die es nun in die Praxis umzusetzen und durchzuführen gilt. Dieser Durchführung dienen auch noch die weiteren persönlichen Besprechungen, von denen wohl die größte Bedeutung die wiederholte Aussprache des Reichskanzlers mit dem Reichsbankpräsidenten haben dürfte. Denn vor allem im Hinblick auf das Sofort-Programm des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung Gerekke sind ja in erster Linie die finanziellen Sicherungen für die erfolgreiche Durchführung der geplanten Arbeiten zu klären.

Die Reichsbahn hat als erste Beschäftigungsbehörde die Durchführung der in jedem Jahre erfolgenden Frühjahrsarbeiten beschlossen, so daß es möglich ist, in großem Umfang, wie auch früher wieder Arbeiter, im ganzen 90 000 Mann, einzustellen. Durch die Vergebung der Reichsbahnarbeiten tritt eine neue finanzielle Inanspruchnahme nicht ein, da sich diese Arbeiten

innerhalb des jahresüblichen Programms für Erneuerungen des Oberbaues bewegen.

In welcher Form und in welchem Ausmaße dann aber eine zusätzliche Arbeitsbeschaffung durch die Reichsregierung in Anlehnung an das in der Zwischenzeit revidierte Sofort-Programm Dr. Gerekkes ermöglicht werden kann, das wird von den nächsten Kabinettsberatungen abhängen, welche nunmehr erst für den Donnerstag erwartet werden, da sich die Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin noch zu verzögern scheint. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm, das ursprünglich 800 Mill. umfaßte, soll, wie jetzt gemeldet wird, auf 2 Milliarden erweitert werden. Wie diese 2 Milliarden beschafft werden, steht anscheinend noch nicht fest. Währungsexperimente sollen nicht vorgenommen werden, doch scheinen die Vorschläge mit der bisherigen Reichsbankverfassung in Widerspruch zu stehen; die Bestrebungen, den Reichsbankpräsidenten Dr. Luther zum Rücktritt zu veranlassen, deuten darauf hin.

## Börse

Berlin, 15. März. Im Gegensatz zu den zuversichtlichen Erwartungen des Vorbörsenverkehrs machte sich im heutigen Börsenbeginn eine gewisse Unsicherheit fühlbar, die sich dann im Börsenverlauf zu einer allgemeinen Abschwächung entwickelte. Daß das Geschäft kleiner war als in den letzten Tagen, kam nicht so überraschend als die unregelmäßige Kursentwicklung. Man wußte zwar, daß das Publikum weiter tauschen will, war aber doch enttäuscht, als die Verkaufsorders überwogen. Besonders am Farbenmarkt bildete die Grenze von 125 Prozent ein schwieriges Hindernis, da auf dieser Basis größere Verkaufslimite vorlagen. Bei den Tarifwerten und den übrigen Favoriten der letzten Tage wie Maschinenaktien und BMW, gingen die Verluste bis zu 2 Prozent. Aschafenburg Zellstoff büßten auf neue Zusammenlegungsbefürchtungen nach anfänglicher Minus-Minus-Notiz 8 Prozent ein und Reichsbankanteile gaben wieder um 2 Prozent nach. Demgegenüber sind nur wenige Werte mit Kursgewinnen bis zu 2 Prozent zu nennen, wobei sich das Interesse auf Montanpapiere, Salzdethfurt, HEW., Chem. Heyden und Stöhr beschränkte. Bei letzteren konnten die kürzlich konvertierten Aktien bis auf 108 Prozent anziehen.

Die weiter zunehmende Beruhigung in USA und die Festigkeit des Dollar hatten am hiesigen Anlagemarkt ein zunehmendes Interesse der Kundschaft zufolge. Besonders deutsche Anleihen waren gebessert, auch Industrieobligationen erfuhren überwiegend Befestigungen während Reichsschuldensforderungen und Goldpfandbriefe zunächst nur unverändert genannt wurden. Nach den ersten Kursen wurde die Stimmung einheitlich schwächer. Der Außenhandel für Februar brachte eine weitere Schrumpfung des Exportvolumens, allerdings hat sich der Ausfuhrüberschuss dem Januar gegenüber um 4 Millionen gebessert. — Ausgehend vom Montagmarkt wurde es dann gegen 12,45 Uhr wieder fester, die Anfangskurse wurden größtenteils wieder erreicht, teilweise sogar noch bis zu 1 Prozent überschritten.

## Warenmärkte

### Der südwestdeutsche Tabakmarkt

Im Augenblick herrscht durch die allgemeine Unsicherheit, welche sich noch hemmend erweist, im inländischen Tabakmarkt Ruhe. Es wird aber damit zu rechnen sein, daß in Kürze das Geschäft lebhaften Umsatz aufweist, da die erste Fermentation aller Hauptguttabake der Ernte 1932 nunmehr beendet ist. Die feuchtwarme Witterung hat die Fermentation sehr günstig beeinflußt, die Tabake sind leicht und man rechnet für die sogenannte zweite Fermentation (Maifermentation), nur mit einer kurzen Fermentationsperiode. Trotz der bestehenden Ruhe ist das Interesse jedoch groß, nur sind die einzelnen Kaufschlusse klein. Genau so, wie sich die Auslandsmärkte befestigt haben, tat dies auch der Inlandmarkt. Preise für alte Tabake sind fest; so erhalten 51er Pfälzer Umblatt mittelgut 95 bis 120 RM., Einlagetabake, Pfälzer Hauptgut und geschnittene Pfälzer Mischung 100 bis 120 RM., Sandblatt und Deckblatt 120 RM., Umblatt und Einlage 90 bis 120 RM., Goundi-Umblatt und -Einlage (31) 92 bis 94 RM., Nürnberger Rundtabak (Schwäbisches Rundblatt) zu 92 bis 96 RM. (1928) und 32er Nachtakab um 65 RM. je Zentner.

Man rechnet im allgemeinen mit einer Erhöhung der Anbaufläche innerhalb des Reichsgebietes um 10 Prozent, denen jedoch eine Absatzsicherung noch nicht gegenübersteht. Für Baden wird man mit einer Erhöhung um etwa 8 Prozent kaum zu rechnen haben; genaue Mitteilungen hierüber liegen noch nicht vor. Auch ist es noch nicht amtlich bestätigt, wie das Organ der NSDAP, „Der Führer“, aus Berlin meldet, daß dem Vorschlag, den Tabakrippenzoll und den Tabakabfallzoll zu erhöhen, stattgegeben ist. Bis jetzt haben die einzelnen Pflanzler, welche um eine Erhöhung der Anbaufläche nachgesucht haben, noch keinen endgültigen Bescheid erhalten.

### Der deutsche Weinmarkt

Die anhaltende gute Witterung hat unsere Weinbauern schon an die Arbeit gebracht; vereinzelt ist mit dem Rebenschnitt begonnen worden. Die Preisgestaltung ist fest. Der Freiburger Weinmarkt, der mit gegen 800 Weinproben aus der Markgrafschaft und dem Kaiserstuhlgebiet besichtigt war, in dem die Ortenau, das Bodenseegebiet und der Breisgau nur durch einzelne Proben vertreten waren, zeigte viele Interessenten auf und rechnet mit einem Umsatz schätzungsweise von 1000 Hektolitern, bei folgenden Preisen: Kaiserstuhl: Elblinge 55 bis 75 RM., Guttedel 95 RM., Ruländer 85 bis 160 RM., Weißherbst 120 bis 135 RM., Markgräfler 62 bis 110 RM., Ortenauweine 100 bis 145 RM. im Faß je 100 Liter. Ernte 1932.

Die Frühjahrsweinbörse für schwäbische Weine in Heilbronn brachte 68 Sorten, in der Hauptsache 32er Weißweine, in der Preisliste von 67,50 bis 100 RM. je Hektoliter für Weine 1932. Vorliegende Angebote von 80er und 81er Weinen fanden keine Nehmer. Frankweinweine, freihändig verkauft, Jahrgang 1931 und 1932, Konsumware, erreichten 56 bis 70 RM. je Hektoliter.

Pfalzweine zeigten bei festen Preisen schleppende Umsätze. Der Großhandel hat seinen Frühjahrsbedarf noch kaum eingedeckt. Die Preise rechnen sich für Faßweine je 10000 Liter, Jahrgang 82: Weißwein Mittelhardt 600 RM. bis 1000 RM., Rotweine 450 bis 550 RM., Oberhardt Weißweine um 500 RM., Rotweine von 420 bis 450 RM., von der Versteigerung des Weingutes Annaberger Stumpfritz erzielt, da es sich um eine Naturweinversteigerung Rheinpfälzer Weine handelt. Für Lagen Dürkheim Hallstadt 820 bis 1230 RM., Spätlese 2140 bis 2410 RM., für 31er Weißweine, und für 32er Weißweine 750 bis 1000 RM., Riesling 1100 bis 1640 RM., Spätlese 1900 bis 1470 RM., Trockenbeerenauslese 8420 RM.

Berliner Metallbörse vom 15. März. Elektrolytkupfer 49, Raffinadekupfer 44,50—45,50, Standardkupfer 39,50 bis

40,50, Standard-Blei per März 14,50—15,50, Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Banca-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl 222, Reinblei 350, Antimon-Regulus 39—41, Silber in Barren zirka 1000 fein per kg 87,75—41,25.

Berliner Produktenbörse vom 15. März. Weizen, märk. 193—200, Sommerweizen, märk. 21,50, März 21,02 bis 21,25, Mai 21,25—21,8, Juli 21,4—21,6, Roggen, märk. 156 bis 157, März 166,50—167,50, Mai 169,50—170,75, Juli 167—167,50, Braugerste 172—180, Futter- und Industrierogge 168—171, Hafer, märk. 126—129, Weizenmehl 23,25—27,10, Roggenmehl 20,80 bis 22,65, Weizenkleie 8,75—9, Roggenkleie 8,75—9, Viktoriarbsen 21—24, kleine Speiserbsen 19—21, Futtererbsen 18—15, Peluschken 13—13,75, Ackerbohnen 12,50—14,50, Wicken 18,50 bis 14,50, Lupinen, blaue 9—10,50, gelbe 12—13,25, Seradella, neue 17—23, Leinkuchen 10,80, Erdnußkuchen ab Hamburg 10,70, Erdnußkuchennmehl ab Hamburg 10,40, Trockenschnittel 8,70, extrahiertes Soyabohnenschrot ab Hamburg 9,40—9,50, dto. ab Stettin 10,40.

Stuttgarter Häuteauktion vom 15. März. Für das württembergische Gefälle wurden folgende Preise erzielt (in Pfennigen): Kuhhäute: Rote ohne Kopf, rein bzw. beschädigt, 80—49 Pfd. 23,75—29, 50—59 Pfd. 28—33, 60—79 Pfd. 30,25—35, 80—99 Pfd. und 100 u. m. Pfd. 37—38. — Ochsenhäute: Rote ohne Kopf, rein bzw. beschädigt, bis 29 Pfd. 22, 30—49 Pfd. 24, 50—59 Pfd. 22,25—33,50, 60—79 Pfd. 22 bis 26,50, 80—99 Pfd. 29,75—35, 100 u. m. Pfd. 27—26,75. — Rinderhäute: Rote ohne Kopf, rein bzw. beschädigt, bis 29 Pfd. 24,25, 30—49 Pfd. 23,25—28,75, 50—59 Pfd. 25,25—40, 60—79 Pfd. 26—40, 80 u. m. Pfd. 33,75. — Bullenhäute: Rote ohne Kopf, rein bzw. beschädigt, bis 29 Pfd. 23, 30—49 Pfd. 23,50—28, 50—59 Pfd. 26,50—29, 60—79 Pfd. 26,25—29,25, 80 bis 99 Pfd. 22—25,25, 100 u. m. Pfd. 21,75—22, Schußhäute 22—24. — Angebot: 13 518 Stück Großviehhäute. — Kalbfelle: Rote ohne Kopf, rein bzw. beschädigt, bis zu 9 Pfd. 44,50—55, 9,1 bis 15 Pfd. 41,50—46, 15,1—20 Pfd. und 20,1 u. m. Pfd. 43, Schußkalbfelle 30. — Angebot: 18 440 Stück Kalbfelle. — Fresserfelle: Rote ohne Kopf, rein bzw. beschädigt bis 20 u. m. Pfd. 24. — Angebot: 52 Stück Fresserfelle. — Schaffelle: Vollwollige 23,50—28, Schuß 15. — Angebot: 642 Stück Schaffelle. — Tendenz: Kalbfelle gut letztpreisig, sämtliche verkauft. Großvieh behauptet bei flotten Geboten, letztpreisig bei leichten Aufschlägen. Nur Rinder von 50—59 und 60—79 Pfund blieben auf allen Preisen etwas schwächer. Die nächste Auktion in Stuttgart findet am 20. April 1933 statt.

Karlsruher Produktenbörse vom 15. März. Die Marktlage ist ohne Anregung bei kleinen Umsätzen. Inlandweizen, je nach Qualität, nur prompte Verladung, 21,75—22,25, Inlandroggen, je nach Qualität 17,50—17,75, Sommergerste, je nach Qualität und Herkunft 18,25—20,50. Ausstichware über Notiz. Futter- und Sortiergerste, je nach Qualität 16,50—17,75, deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qualität 15—15,50, Weizenmehl, Basis Spezial 0, mit Austauschweizen, März-Juni 81—31,50, Weizenmehl, Basis Spezial 0, Inlandsmahlung, März-Juni 80,50—81. (Beides Forderungen der Südd. Mühlenvereinigung mit den entsprechenden Spannungen für 00 = + 8 RM., für Brotmehl = — 8 RM.) Roggenmehl, Basis zirka 65prozentig, je nach Fabrikat und Lieferzeit 23,75—24,95, Weizenbrotmehl (Futtermehl), je nach Fabrikat 10,95—10,50, Weizenkleie, fein 8,25, dto. grob 9, Biertreber, je nach Qualität prompt 12,50, Trockenschnittel, lose, je nach Fabrikat und Lieferzeit 7,75 bis 8, Malzkeime, je nach Qualität und Herkunft 11—12, Erdnußkuchen, lose, je nach Fabrikat 11,25—12, Palmkuchen, je nach Fabrikat 9, Soyaschrot, südd. Fabrikat 10,25—10,50, Leinkuchennmehl, je nach Fabrikat 11,50—11,75, Speisekartoffeln, gelbbelischig (Industrie, Ackersegen Erdgold) 4,25, Futter- und Wirtschaftskartoffeln, weißbelischig, rötlich 3,20—3,60. — Raufuttermittel: Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken 4,75—5, Luzerne, gut, gesund, trocken 5—5,25, Weizen-Roggenstroh, drahtgepreßt, je nach Qualität 4 RM. Alles per 100 kg; Biertreber und Malzkeime mit Getreide und Trockenschnittel ohne Sack. Frachtparität Karlsruhe bzw. Fertigfabrikate Parität Fabrikation. Waggonpreise, kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten.

Ettlinger Schweinemarkt vom 15. März. Zufuhren wurden: 56 Ferkel 51 Läufer, verkauft wurden: 48 Ferkel, 37 Läufer, Preis für Ferkel 20—39 Mk. das Paar, Preis für Läufer 35—45 Mk. das Paar. Geschäftsgang gut. Nächster Markt am 22. März.

## Berliner Devisennotierungen

### Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungs-gemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	14. 3.	15. 3.	14. 3.	15. 3.
Buenos-Aires	0 823	0 823	21 44	21 46
Kanada	3 487	3 487	5 554	5 554
Japan	0 819	0 819	4 90	4 90
Kairo	14 93	14 94	44 81	44 80
Konstantinopel	2 003	2 003	13 19	13 18
London	14 45	14 46	74 09	74 09
New York	4 196	4 196	15 55	15 54
Rio de Janeiro	0 229	0 229	12 46	12 46
Uruguay	1 618	1 618	65 18	65 18
Amsterdam	189 88	189 88	77 82	77 17
Athen	2 358	2 358	81 32	81 37
Brüssel	56 74	56 74	3 657	3 657
Bukarest	2 488	2 488	38 96	38 96
Budapest	—	—	77 12	76 42
Danzig	82 32	82 32	110 68	110 59
Helsinki	5 404	5 404	48 45	46 96
Italien	—	—	—	—
Jugoslawien	—	—	—	—
Kaunas	—	—	—	—
Kopenhagen	—	—	—	—
Lissabon	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—
Prag	—	—	—	—
Reykjavik	—	—	—	—
Riga	—	—	—	—
Schweden	—	—	—	—
Sofia	—	—	—	—
Spanien	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Tallinn	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—



